

Inhaltsverzeichnis

Vorwort

1. Entwicklung und Geschichte der Einrichtung	S.6
2. Unser Leitbild	S.7
2.1 Die Vermittlung christlicher Werte	S.7
2.2 Unser Bild vom Kind	S.7
3. Rahmenbedingungen	S.9
3.1 Größe und Gruppenformen	S.9
3.2 Öffnungszeiten	S.9
3.3 Mitarbeiter in der Einrichtung	S.11
3.4 Das Raumkonzept	S.13
3.5 Die Einbettung in den Sozialraum	S.14
3.6 Die Einrichtung als Teil der Gemeinde	S.14
4. Das pädagogische Konzept	S.15
4.1 Der theoretische Ansatz	S.15
4.2 Die Bedeutung des kindlichen Spiels	S.16
4.3 Förderung einzelner Bildungsbereiche	S.17
4.3.1 Bildungsbereich: Musische- und ästhetische Bildung	S.18
4.3.2 Bildungsbereich: Soziale-, kulturelle und interkulturelle Bildung	S.18
4.3.3 Bildungsbereich: Religion und Ethik	S.19
4.3.4 Bildungsbereich: Körper, Gesundheit und Ernährung	S.19
4.3.5 Bildungsbereich: Mathematische Bildung	S.20
4.3.6 Bildungsbereich: Bewegung	S.21
4.3.7 Bildungsbereich: Sprache und Kommunikation	S.21
4.3.8 Bildungsbereich: Naturwissenschaftlich-technische Bildung	S.23
4.3.9 Bildungsbereich: Ökologische Bildung	S.23
4.3.10 Bildungsbereich: Medien	S.24
4.4 Unser Sprachförderkonzept	S.25
4.5 Die Arbeit mit Kindern unter drei Jahren	S.25
4.6 Inklusion	S.27
4.7 Die Gestaltung des Übergangs zur Schule	S.27
4.8 Unsere Dokumentations- und Beobachtungsverfahren in Bezug auf die Bildungsprozesse	S.28
4.9 Beteiligung der Kinder	S.29

Evangelischer Kirchenkreis Dort-
mund
Gemeinsame Trägerschaft
Jägerstr. 5
44145 Dortmund



IE – DO Konzeption 020 Rev.001

5. Die Gestaltung des Tagesablaufes	S.31
6. Zusammenarbeit mit Eltern	S.34
7. Die Zusammenarbeit im Team	S.36
8. Die Zusammenarbeit mit anderen Institutionen	S.37
9. Angebote als Familienzentrum	S.38
10. Fort- und Weiterbildung	S.39
11. Beschwerdemanagement	S.40
12. Qualitätsmanagement	S.44
13. Prävention	S.45
Anhang Rahmenkonzept für Sprachkitas	S.49

Vorwort

Unser evangelisches Familienzentrum leistet einen Beitrag zur Erziehung und Bildung in unserer Gesellschaft.

Seit dem 1. August 2008 ist der Ev. Kirchenkreises Dortmund, Lünen und Selm Träger unseres Familienzentrums Lünen Süd.

Unsere pädagogische Arbeit ist Ausdruck einer ganzheitlichen Verantwortung für Kinder und Familien.

Mit der Betreuung zweijähriger Kinder in unserer Einrichtung ergänzen wir unser familienorientiertes Angebot und versuchen, dem sich stark veränderten Bedarf nach frühkindlicher Förderung und Betreuung Rechnung zu tragen. Ebenso ist der Gedanke der Inklusion für uns eine Selbstverständlichkeit.

Das Familienzentrum Lünen Süd ist mit dem vielfältigen Leben der Gemeinde verbunden.

Wie alle anderen Tageseinrichtungen öffentlicher und freier Träger nehmen wir unseren Auftrag unter Beachtung der staatlichen Verordnungen (Kinder- und Jugendhilfegesetz, Kinderbildungsgesetz kurz KiBiz (01.08.2008) wahr.

Ziele der Bildungs- und Erziehungsarbeit sind nach dem Kinderbildungsgesetz NRW (KiBiz):

- die Förderung des Kindes zu einer eigenständigen und gemeinschaftsfähigen Persönlichkeit
- die Befähigung des Kindes zu Verantwortungsbereitschaft, Gemeinsinn und Toleranz
- die Stärkung seiner interkulturellen Kompetenz
- die Ermöglichung, kulturelle Fähigkeiten herauszubilden
- die Unterstützung des Kindes bei der Aneignung von Wissen und Fertigkeiten in allen Entwicklungsbereichen.

Wir bieten in Ergänzung zum Elternhaus einen Raum, in dem sich Kinder wohl fühlen und in dem sie Vertrauen, Liebe, Geborgenheit und Zuwendung erfahren.

Ein besonderes Kennzeichen unserer Tageseinrichtung für Kinder ist eine verantwortungsvolle religionspädagogische Arbeit auf der Grundlage christlichen Glaubens. Seit Sommer 2016 ist unsere Tageseinrichtung eine Sprachkita, wir legen unser Hauptaugenmerk auf die alltagsintegrierte Sprachbildung.

Das „aktive“ Kind steht im Mittelpunkt unserer Arbeit - so auch im Mittelpunkt der Konzeption unserer Arbeit.

Die im Anhang befindliche Konzeption für Sprachbildung und Sprachförderung ist abgestimmt auf die pädagogische Konzeption unserer Einrichtung.

Wir als Pädagogen verstehen und begleiten das Kind als „Akteur seiner Entwicklung“.

Jedes Kind kommt mit seiner „individuellen Sprache“ in den Kindergarten.

Es ist für die Aufnahme nicht entscheidend, ob ein Kind/die Familie die deutsche Sprache beherrscht oder nur zum Teil beherrscht, sondern die Erzieherin nimmt das Kind so an, wie es „spricht“.

Die in dieser Konzeption beschriebenen Rahmenbedingungen, Ziele, Methoden und Arbeitsweisen sind speziell auf die Bedürfnisse der hier betreuten Kinder und deren Eltern abgestimmt.

Neben sich immer wieder verändernden Rahmenbedingungen, werden immer wieder andere Kinder den Kindergarten besuchen, daraus folgt, dass wir uns in der Sprachbildung/Sprachförderung stets in einem sich verändernden Prozess befinden.

Diese Konzeption erhebt daher nicht den Anspruch auf Vollständigkeit, sondern soll durch Anwendung erprobt, reflektiert und weiterentwickelt werden.

Für uns bedeutet Sprache die Fähigkeit Wörter, Zeichen oder Gebärden zu gebrauchen und sie zu Sätzen zu verbinden.

Sprache dient dazu Handlungspläne oder Begriffe anderen Menschen mitzuteilen.

Sprache ist die wichtigste Grundlage der Kommunikation mit anderen Menschen.

Sprache bestimmt unsere Identitätsentwicklung.

Sprache speichert, strukturiert und verarbeitet Wahrnehmungen und Erlebnisse.

Sich mitteilen und verstanden werden sind Grundbedürfnisse.

Der Begriff „Sprache“ meint nicht nur die verbale Sprache, sondern auch die nonverbale. Alle individuellen Ausdrucksformen wie Mimik, Gestik, Körpersprache sind Kommunikation.

Wir tauschen Erfahrungen aus, können Zusammenhänge besser verstehen und Handlungen planen. Das Stellen von Fragen ermöglicht uns, Erscheinungen und Vorgänge in der Welt zu erkennen, zu unterscheiden und zu verarbeiten.

Mit Hilfe von Sprache nehmen wir Kontakt zu anderen Menschen auf und gestalten eine Beziehung mit. Wir können unsere Gedanken mitteilen und austauschen.

Durch Sprache entwickelt sich Empathie. Gefühle anderer werden verstanden und verglichen, Probleme können gemeinsam gelöst werden.

Sprachkompetenz ist nach heutiger Erkenntnis eine Schlüsselqualifikation für den späteren Schulerfolg.

Unser Wunsch ist es, dass die Kinder unserer Einrichtung eine gut verständliche Umgangssprache erwerben, über einen ausreichenden Wortschatz verfügen und diesen auch anwenden, sowie sich weitgehend grammatikalisch korrekt ausdrücken können.

Sprechfreude beim Kind fördern wir durch vielfältige Sprachanregungen von außen.
Sie wird von uns unterstützt durch:

- ungeteilte Zuwendung, d.h., direkter Blickkontakt;
- geteilte Aufmerksamkeit, d.h., die Erzieherin und das einzelne Kind richten gemeinsam die Aufmerksamkeit auf eine Sache;
- aussprechen lassen;
- zuhören.

Das bedeutet für die Kinder, dass sie lernen, Sprache als Mittel zur Ausdrucksfähigkeit eigener Interessen einzusetzen. Außerdem bieten wir den Kindern die Möglichkeit erste Erfahrungen im Umgang mit der Schriftsprache, unter anderem durch Piktogramme und Symbole zu sammeln.

Wir sehen uns als sprachliches Vorbild. Kinder orientieren sich in ihrem Spracherwerb an Bezugspersonen und der Umwelt.

Im Normalfall sind die Eltern die ersten Kommunikationspartner des Kindes und entscheiden, in wieweit es in seiner Sprache angeregt wird und sich entwickeln kann. Ein Kind muss sprechen und sich mitteilen dürfen.

Liebe, Wärme und Akzeptanz sind die beste Basis für eine gelingende Sprachentwicklung. Intensive Momente der ungeteilten Zuwendung und Aufmerksamkeit (z.B. das Wickeln, Stillen, ...) sollten fester Bestandteil im Alltag sein.

Später sind das Zuhören und Miteinanderreden besonders wichtig.

Als Vorbild haben wir pädagogischen Fachkräfte Freude an der Sprache und am Sprechen.

Wichtig ist uns eine klare und deutliche Aussprache. Wir hören zu und lassen andere aussprechen.

Um Kinder in ihrer Sprachentwicklung fördern zu können, sprechen wir mit ihnen in vollständigen, grammatikalisch richtigen Sätzen.

Wir begleiten unser Handeln sprachlich (z.B. beim Basteln oder beim Zubereiten von Mahlzeiten). Dadurch können Kinder besser nachvollziehen, was gerade geschieht und lernen nebenbei die Vielfältigkeit der Sprache kennen (Grammatik, Wortschatzerweiterung...).

Im Umgang mit Kindern zeigen wir Geduld, wenn ein Kind noch etwas Zeit zum Formulieren braucht.

Wenn ein Kind Fehler beim Sprechen macht, sollte es nur indirekt „verbessert“ werden.

Beispiel:

„Der Schmetterling ist weggefliegt!“ würden wir folgendermaßen korrigieren:

„Ja, du hast Recht. Der Schmetterling ist weggefliegen!“

Als pädagogische Fachkräfte schaffen wir im Rahmen unserer Bildungsangebote immer Situationen, die besonders sprachanregend sind.

Die Vielfalt der Methoden in der Sprachentwicklungsförderung ist bewusst ausge-

wählt, da jedes Kind individuell angesprochen werden soll. Sprache ist Begegnung und Bewegung.

Wir nutzen im täglichen Ablauf bestimmte Elemente, die immer wiederkehren, um mit dem Kind zu kommunizieren. Der vertraut gewordene Ablauf gibt dem Kind Sicherheit, um sich auf etwas Neues einzulassen, es zu wiederholen und dadurch zu festigen.

1. Entwicklung und Geschichte der Einrichtung

Am 1. April 1973 wurde der Ev. Kindergarten Preußen eingeweiht. Der Kindergarten ist in Flachbauweise ohne Unterkellerung gebaut worden. Der Träger der Einrichtung war bis zum 1. August 2008 die evangelische Kirchengemeinde Horstmar – Preußen. Die Kindertageseinrichtung hat eine Grundfläche von ca. 555 m² und einen Außen-spielbereich von ca. 1560 m².

In unserem evangelischen Kindergarten hatten in den ersten Jahren 75 Kinder vom vollendeten 3. Lebensjahr an, bis zum Beginn der Schulpflicht Platz, die drei Gruppen waren nach dem Familienprinzip altersgemischt zusammengesetzt.

Am 1. August 2005 wurde die 3. Kindergartengruppe in unserer Einrichtung geschlossen. Es wurden seit diesem Zeitpunkt 50 Kinder im Alter von 3 bis 6 Jahren betreut.

Zuständig für die Kindertageseinrichtung unserer Kirchengemeinde war Pfarrer Jürgen Lembke, danach Pastorin Giesela Kortenbruck und zum heutigen Zeitpunkt ist es Pastorin Andrea Ohm.

Am 1. August 2008 ist die Trägerschaft der Kindertageseinrichtung von der Kirchengemeinde Preußen in die Trägerschaft der Evangelischen Kirchenkreise Dortmund, Lünen und Selm übergeleitet worden.

Im September 2008 ist die Einrichtung als Familienzentrum zertifiziert worden.

2011 Eine U3 Gruppe wird eingerichtet.

2012 Das Gebäude erhält neue Fenster / Türen und Heizkörper.

2012 In der Kindertageseinrichtung entsteht ein neues Raumkonzept mit Funktionsräumen.

2013 In Containermodulbauweise entsteht ein Bewegungsraum.

Eine 3. Gruppe „Außengruppe Heinestr.“ wird befristet eröffnet, um Kindern Und Eltern einen Betreuungsplatz bieten zu können.

2014 am Standort Heinestrasse wird befristet die 4. Gruppe eingerichtet
2016 das Familienzentrum Lünen Süd wird gefördert durch das Bundesprogramm
„Sprachkitas – weil Sprache der Schlüssel zur Welt ist“ und Anerkennung als
„PlusKita“

2. Unser Leitbild

2.1 Die Vermittlung christlicher Werte

„Jesus sagt: Lasst die Kinder zu mir kommen und wehret Euch nicht, denn solchen gehört das Reich Gottes. Wahrlich, ich sage Euch: Wer das Reich Gottes nicht empfängt wie ein Kind, der wird nicht hineinkommen.“
Darum...

- Ist es uns wichtig, jedes Kind anzunehmen, wie Gott es geschaffen hat.
- Bilden wir eine Gemeinschaft, in der jeder Einzelne Wertschätzung, Geborgenheit und Vertrauen erlebt.
- Geben wir den Kindern ausreichend Zeit und Raum, um eigene Fähigkeiten und Kräfte zu entwickeln und diese einzusetzen.
- Begehen wir die christlichen Feiertage mit zeitgemäßer, lebendiger Sprache und Ritualen, die den Jahresverlauf für Kinder strukturieren, Beständigkeit und Zugehörigkeit schaffen.

2.2 Unser Bild vom Kind

Die pädagogische Arbeit in unserer Einrichtung basiert auf dem situationsorientierten Ansatz.

Uns ist es wichtig, jedes einzelne Kind dort abzuholen, wo es gerade ganzheitlich in seiner Entwicklung steht und es zu unterstützen, dass es seine gegenwärtige und damit auch zukünftige Lebenssituation zunehmend selbständiger bewältigen kann.

Weiterhin orientieren wir uns an den Grundsätzen von Maria Montessori. Für Montessori besteht das erste Anliegen der Erziehung darin, das Streben des Kindes nach Unabhängigkeit vom Erwachsenen zu unterstützen. Dieses Anliegen verfolgen wir in unserer Einrichtung, indem wir den Alltag und die Umgebung so gestalten, dass die Kinder möglichst selbständig werden.



Jedes Kind hat Anerkennung und Respekt verdient. Es hat das Recht, seinen Bildungsweg im eigenen Lerntempo zu gehen. Körperliches und seelisches Wohlbefinden sind grundlegende Bedingungen, für die gelingende Entwicklung des Kindes. Wenn diese Bedingungen erfüllt sind, wagt sich das Kind auch in die Welt, experimentiert und probiert sich aus, kann dadurch weiter sein Selbstvertrauen stärken.

Die Kinder finden in unserer Kita Räume zum Forschen und Entdecken, zum Toben und Kuschneln, zum Bauen und kreativen Tun und ganz viel Platz zum Spielen. Sie werden zu Akteuren ihrer eigenen Entwicklung.

Aus diesem pädagogischen Ansatz ergeben sich folgende Grundlagen für die Arbeit in unserer Einrichtung

- Wir sehen die Kinder als kompetente und aktive Wesen.
- Wir greifen den Wahrnehmungsreichtum, die Neugier und die Entdeckungen der Kinder auf und führen diese weiter.
- Wir nehmen die Kinder in ihrer ganzheitlichen Entwicklung wahr und unterstützen diesen Prozess.
- Wir sehen die Eltern als wichtige Partner in der Erziehung.
- Wir legen Wert auf eine enge Zusammenarbeit mit der Pfarrgemeinde und dem Stadtteil bzw. der Stadt.

3. Die Rahmenbedingungen der Einrichtung

3.1 Größe und Gruppenformen

Das Gebäude des Familienzentrums Lünen Süd in der Weißenburgerstrasse hat eine Gesamtgröße von ca. 555 Quadratmetern.

Betreut werden hier 45 Kinder im Alter von 2 bis 6 Jahren in 2 Gruppen.

Im Standort Heinestrae (ehemaliger Pavillion der Kielhornhornschnule) werden zur Zeit 62 Kinder in 2,5 Gruppen im Alter von 3 bis 6 Jahren betreut.

3.2 Öffnungszeiten

Montag - Freitag

Standort Weißenburgerstraße 37		Standort Heinestraße 27
Blocköffnung (35 Std.)	Ganztagsbetreuung (45 Std.)	Blocköffnung (35 Std.)
07.00 – 14.00 Uhr	07.00 – 16.00 Uhr	07.00 – 14.00 Uhr
Bringzeit:	Bringzeit:	Bringzeit:
07.00 – 09.00 Uhr	07.00 – 09.00 Uhr	07.00 – 09.00 Uhr
Abholzeit:	Abholzeit:	Abholzeit:
13.45 – 14.00 Uhr	15.45 – 16.00 Uhr	13.45 – 14.00 Uhr

Die Öffnungszeiten werden regelmäßig am Bedarf überprüft und flexibel festgelegt.

Für Kinder, die während der Blocköffnungszeit in der Einrichtung verweilen, bieten wir wahlweise ein tägliches Frühstücksbuffet und Mittagsbuffet (kalt) oder zum täglichen Frühstücksbuffet ein warmes und ausgewogenes Mittagessen von der Firma Apetito an. Beides kostenpflichtig.

Anmeldung nach Vereinbarung

Evangelischer Kirchenkreis Dort-
mund
Gemeinsame Trägerschaft
Jägerstr. 5
44145 Dortmund



IE – DO Konzeption 020 Rev.001

Schließ- und Ferienzeiten

2 Teamtage pro Halbjahr
3 Wochen in den Sommerferien
Zwischen Weihnachten und Neujahr

In unserer Jahresplanung werden diese Termine den Eltern frühzeitig bekannt gegeben

3.3 Mitarbeiter in der Einrichtung

Wir sind ein Team bestehend aus qualifiziertem Fachpersonal mit viel Herz und Motivation.

Wir sind flexibel und offen. Die Mitarbeiter ergänzen sich mit ihren jeweiligen Fähigkeiten und bringen ihre persönliche Individualität in die Arbeit ein. Offenheit, Ehrlichkeit, gegenseitiges Vertrauen und ein partnerschaftliches Miteinander im Rahmen der Teamarbeit sind für uns unerlässlich.

Wir, die Mitarbeitenden der Tageseinrichtung für Kinder, verstehen uns als moderne, sich ständig weiterbildende Fachkräfte für Erziehung, die den Kindern ein optimales Bildungs-, Erziehungs- und Betreuungsangebot bieten und die bereit sind, Eltern und Kinder optimal zu unterstützen und zu fördern. Unsere Grundhaltung gegenüber den Kindern ist geprägt von Wertschätzung, Akzeptanz und Toleranz.

Aufgeschlossenheit für die Wünsche der Eltern und Kinder und die Orientierung am jeweiligen Bedarf sind für uns selbstverständlich. Anregungen werden von uns jederzeit aufgenommen. Der persönliche Kontakt zu den Eltern wird von uns gesucht und gepflegt. Den Eltern begegnen wir freundlich und kooperativ. Gemeinsam mit ihnen sorgen wir für das Wohl der Kinder.

PraktikantInnen/Auszubildene

Unsere Tageseinrichtung für Kinder ist auch eine Ausbildungsstätte für angehende Erzieherinnen und Kinderpflegerinnen.

Alle Teammitglieder tragen dazu bei, dass die Betreuung der Praktikanten nach verschiedenen Ausbildungsformen und die daraus resultierende Zusammenarbeit mit den Schulen optimal gelingen.

Die Praktikanten

- lernen unsere Tageseinrichtung für Kinder, inklusive der Konzeption kennen und verstehen,
- lernen wichtige Arbeitsabläufe kennen und übernehmen zunehmend Teilaspekte der Arbeit selbstverantwortlich,
- sammeln Erfahrungen in der praktischen Arbeit und nehmen die Gelegenheit zur Reflexion der eigenen Praxis wahr.

Alle Praktikanten erhalten eine Praxisanleitung zugewiesen. Diese führt den Praktikant in die Grundlagen der Arbeit ein und verantwortet die gesamte Ausbildungszeit in unserem Kindergarten.

Regelmäßig wiederkehrende Elemente der Ausbildung sind:

- Austausch zwischen Praxisanleitung und Praktikant. Diese Gespräche finden wöchentlich statt und umfassen Planungs-, Reflexions- und Bilanzgespräche.
- Regelmäßige Beobachtung der Anleiterin / Erzieherin durch den Praktikanten (Situationen werden vor- und nachbesprochen).

Die jeweilige Praxisanleitung

- geht auf die Persönlichkeit des Praktikanten ein,
- baut schrittweise ein Vertrauensverhältnis zum Praktikanten auf,
- zeigt eine klare Haltung, setzt Grenzen und vermeidet Bloßstellung,
- erkennt die Leistungen des Praktikanten an, spricht Lob aus und vermeidet überzogene Kritik,
- zeigt eine Vorbildhaltung und gibt auch eventuelle eigene Fehler zu.

3.4 Das Raumangebot

Das Familienzentrum Lünen Süd hat seinen Hauptsitz in der Weißenburgerstraße und der zweite Standort liegt direkt neben der ehemaligen Kielhornschule in der Heinestraße.

Der Standort Weißenburgerstraße grenzt mit seinem Außengelände direkt an die Kirche und das Gemeindehaus an der Jägerstraße.

Für das Wohlbefinden der Kinder sind die Umgebung sowie auch die Räumlichkeiten der Einrichtung, von besonderer Bedeutung.

Unsere Einrichtung (Standort Weißenburgerstrasse) hat zwei Gruppen, die jeweils einen Gruppenraum, eine Garderobe, sowie einen Toiletten - und Waschbereich haben. In einem Waschraum ist ein Wickelbereich integriert. Darüber hinaus verfügt die Einrichtung über eine Küche, einen Materialraum, einen Ruheraum, eine Personaltoilette mit Dusche, einen Personalraum und zwei Essräumen/Cafeteria bzw. Differenzierungsraum. Ebenso verfügt sie über einen großen Bewegungsraum, die sich in einem extra angeschafften Container auf dem Außengelände befindet. Das Außengelände verfügt über einen großen Sandkastenbereich, einen Kletterbereich mit Hängebrücke, Rutsche, Feuerwehrrutsche, Kletterwand, Tunnelbereich und Balanciermöglichkeiten, eine große Spielwiese, eine Vogelnestschaukel, u.a. Es hat einen hohen Aufforderungscharakter und lädt zum Forschen, Experimentieren, Entdecken, Laufen, Toben, Springen, Klettern, Rutschen, Verstecken, Sitzen, Rasen und Ruhen ein. Der zentrale Treffpunkt der Einrichtung ist die Halle im Eingangsbereich.

Der zweite Standort in der Heinestraße befindet sich in einem ehemaligen Schulpavillon. Neben der großen Halle in der die Garderoben für die Kinder und ein kleiner Empfang eingerichtet sind, verfügt die Einrichtung über drei große Gruppenräume, eine Cafeteria, eine Lehrküche, einen Bewegungsraum, ein Büro, einen Waschraum für die Kinder, Personal- und Gäste-WC, einen Materialraum, eine Putzkammer und einen kleinen Anschlussraum. Das Außengelände verfügt über einen Sandkasten, Spielgeräte und ausreichend Platz um mit Fahrzeugen zu fahren.

Wir schenken der Gestaltung der Räume große Aufmerksamkeit. Kindgerechte Räume lassen Veränderungen zu und kommen dem Bedürfnis der Kinder nach Neugestaltungen entgegen. Je nach Themen und Projekten entstehen immer wieder neue Spielbereiche mit ansprechenden Materialien.

Wir bieten dadurch den Kindern viele Möglichkeiten, die Fähigkeiten und Grenzen des Körpers kennen zu lernen, sich in verschiedenen Situationen zu erproben, Mut zu zeigen und eigene Ideen umzusetzen.



Alle Räume und das Außenspielgelände werden kontinuierlich anhand von Gesund-
heits- und Sicherheitsvorschriften überprüft.

3.5 Die Einbettung in den Sozialraum (wie sieht der Sozialraum aus, welche Familien leben dort, gibt es Besonderheiten?)

Der Stadtteil Lünen – Süd liegt ca. 6 km von der Innenstadt entfernt. Den Familien in
Lünen-Süd stehen Institutionen wie Tageseinrichtungen, Schulen (Grundschule, Ges-
amtschule), sowie Ärzte, einige Geschäfte, Geldinstitute und Sportplätze zur Verfü-
gung. Die Jägerstraße, die durch Lünen-Süd führt, dient als Einkaufsstraße. Am
Rand des Stadtteils befindet sich der Bahnhof Preußen, in dem Züge der Regional-
verkehrslinien Dortmund- Lünen und Dortmund Coesfeld- Enschede halten. Dadurch
sind die Innenstadt und die Nachbarstädte schnell und bequem zu erreichen.

In der Nähe liegt zu dem die Anschlussstelle zur A2 in Richtung Hannover und Ober-
hausen.

Ein beliebtes Naherholungsgebiet ca. 2 km entfernt in Horstmar ist der Seepark. Die-
se Fläche wurde im Rahmen der Landesgartenschau 1996 angelegt und bietet Fami-
lien vielfältige Möglichkeiten zur aktiven Freizeitgestaltung an.

Im Ortsteil gibt es die evangelische Kirchengemeinde Horstmar-Preußen und die ka-
tholische Gemeinde Heilige Familie. Beide Gemeinden haben eine Kirche und ein
Gemeindehaus. Dort finden vielfältige Angebote für die ganze Familie statt.

Die Bebauung im Stadtteil besteht überwiegend aus Bergmanns- und Mehrfamilien-
häusern. In den letzten Jahren entstanden in einigen Gebieten des Stadtteils neue
Neubausiedlungen.

Hier sind überwiegend Einfamilienhäuser entstanden, die von jungen Familien bezo-
gen wurden.

Im Stadtteil haben ca. 20% aller Kinder einen Migrationshintergrund.

3.6 Die Einrichtung als Teil der Gemeinde

Die Kindertageseinrichtung befindet sich in dem Bezirk der Evangelischen Kirchen-
gemeinde Horstmar-Preußen. Die Pfarrerinnen und Pfarrer sind gleichzeitig unsere
religionspädagogischen Begleiter.

Durch das regelmäßige Feiern von Kindergartengottesdienste und gestalten von Fa-
miliengottesdiensten und Gemeindefesten sind wir ein fester Bestandteil unserer
Gemeinde.

4. Das Pädagogische Konzept

4.1 Der Theoretische Ansatz

Unseren Kindern begegnen wir mit Respekt, wir nehmen ihre Bedürfnisse und Interessen ernst und bilden mit ihnen eine Interessengemeinschaft. Wir arbeiten nicht mit Kindern, wir leben mit ihnen zusammen. Wir geben den Kindern die Möglichkeit, eigene Entscheidungen zu treffen, eigene Erfahrungen zu machen, eigene Bedürfnisse kennen zu lernen, Wünsche zu äußern und Grenzen zu erfahren.

Bei uns sind Kinder verschiedener Herkunft, Kultur und Religion mit ihren Familien herzlich willkommen.

Im Mittelpunkt unseres Kindergartengeschehens steht für uns das Kind in seiner eigenständigen Persönlichkeit und Entwicklung. Kein Kind ist wie das andere. Jedes Kind ist einzigartig und hat individuelle Bedürfnisse. Jedes Kind bringt seine eigene Geschichte mit in die Tageseinrichtung für Kinder.

Kinder sind in jeder Entwicklungsphase „ganze“ Menschen, die ihre Entwicklung mitgestalten wollen. Sie entwickeln zunehmend Selbständigkeit und eine eigenverantwortliche Persönlichkeit. Die Kinder beteiligen sich aktiv am Bildungsprozess, erweitern kontinuierlich ihr Wissen und entfalten vielfältige Fähigkeiten und Fertigkeiten. Sie nehmen ihre Umwelt bewusst wahr und entwickeln Kompetenz in Lebenssituationen.

So ergeben sich für unsere Arbeit Schwerpunkte, die sich an der Individualität des einzelnen Kindes, aber auch dem Kind als Mitglied der Gruppe orientieren. Der Mensch ist ein soziales Wesen, er braucht eine soziale Gemeinschaft. Um darin leben zu können, müssen Kinder soziales Verhalten und die Regeln des Miteinanders lernen. Dazu gehören Rücksichtnahme ebenso wie Durchsetzungsvermögen, Geduld ebenso wie manchmal schnelle Entscheidungen.

In unserer pädagogischen Arbeit orientieren wir uns am Situationsansatz. Er ermöglicht uns, auf die jeweiligen Bedürfnisse der Kinder individuell eingehen zu können.

Die Kinder sollen bei uns Kompetenzen in und für Lebenssituationen erwerben.

Die Orientierung an Lebenssituationen der Kinder heißt, von Situationsanlässen, Alltagserfahrungen und Erlebnissen der Kinder auszugehen sowie ihre Fragen und Interessen aufzugreifen. Den Kindern werden Fertigkeiten und Wissen vermittelt, die in einem Zusammenhang zu ihrer sozialen Situation und ihren konkreten Lebensbereichen stehen.

Neugier, Kreativität und Experimentierlust der Kinder stehen im Vordergrund.

Unsere Planung wird vor allem als Förderung des entdeckenden Lernens verstanden. Situationsorientiertes Arbeiten setzt Beobachtungen, Analysen, genaue Planung und Vorbereitung der Arbeit voraus.

Um den Anforderungen der kindlichen Tagesbetreuung gerecht zu werden, sind wir in einem stetigen Weiterentwicklungsprozess, in dem wir nach Möglichkeiten suchen

den Kindergartenalltag so zu gestalten, dass er den Kindern gerecht wird. Wir unterstützen die Kinder bei der Realisierung ihrer Ideen und helfen ihnen dabei, den Kindergartenalltag selbstverantwortlich zu bewältigen.

Inklusion ist für uns mehr als die gemeinsame Bildung, Erziehung und Betreuung von Kindern mit und ohne besonderen Förderbedarf. Andere Unterscheidungen wie sozialer Status, Armut, Migrationsgeschichte, Geschlecht oder Religion gehören auch dazu.

In unserer Tageseinrichtung für Kinder ist Inklusion kein Instrument, sondern eine Philosophie, eine Haltung der Einrichtung und des Personals.
Jedes Kind ist in unserer Tageseinrichtung für Kinder mit seiner Individualität herzlich willkommen.

4.2 Die Bedeutung des kindlichen Spiels

Das kindliche Spiel ist die Grundlage allen Lernens und der kindlichen Persönlichkeitsentwicklung. Spielen und Lernen ist bei Kindern untrennbar miteinander verbunden. Sie sammeln mit allen Sinnen Erfahrungen, probieren aus, wiederholen und üben. In Rollenspielen finden sie ihre eigene Identität. Motorische Grundfähigkeiten werden in Bewegungsspielen erprobt.

Alle bedeutenden Kompetenzen werden im intensiven und anhaltenden Spiel erworben. Dies gilt für alle Kompetenzbereiche – den emotionalen, den sozialen, den motorischen und den kognitiven Bereich. Kinder denken und lernen in Sinnzusammenhängen und erlernen so im Spiel alle Fähigkeiten, die sie für ihre aktuelle Situation und ihr späteres Leben benötigen.

Kinder benötigen den Erwachsenen, der ihnen Zeit zum intensiven Spiel bietet, Interaktionen mit anderen Kindern ermöglicht und Materialien und Räume dazu zur Verfügung stellt. Gemeint ist damit das freie, selbstbestimmte Spiel, in dem die Kinder ihr Lerntempo bestimmen, sich mit anderen messen und so viele Wiederholungen aufnehmen können, wie es für sie notwendig ist. Das Lernen im Spiel geschieht nicht in Lernspielen sondern an spannenden Orten, mit Materialien die neugierig machen und so Motivation und Lernfreude anregen.

4.3 Förderung einzelner Bildungsbereiche

Das Thema Bildung hat in den letzten Jahren stark an Bedeutung gewonnen. Kindertageseinrichtungen haben traditionell und laut Gesetz einen Erziehungs-, Betreuungs-, und Bildungsauftrag. Mit der Bildungsvereinbarung NRW, die am 01.08.2003 in Kraft getreten ist, wird das Bildungsangebot gefestigt und weiterentwickelt.

Wir wissen, dass Bildung nicht erst in der Schule zum Thema wird.

Bildung beginnt mit der Geburt. Bereits vom ersten Tag an entdeckt, erforscht und gestaltet das Kind seine Welt.

Unsere Tageseinrichtung für Kinder ist Erlebnis-, Erfahrungs- und Lernraum:

Die Bildungsarbeit ist in unserer Einrichtung alltägliche Praxis und Hauptbestandteil unserer Arbeit. Sie ist mit Selbständigkeit, Eigeninitiative, Spielfreude, Neugier, Bewegungsfreiheit, Entdeckungslust, Forscherdrang und Kommunikationsreichtum verbunden.

Kinder sind Akteure ihrer Entwicklung: Kinder sind neugierig und unermüdlich im Entdecken und Erkunden ihrer Umwelt. Sie nehmen alles auf, was sie interessiert. Aus eigenem Antrieb heraus wollen sie die Dinge, die sie umgeben, verstehen und Neues dazulernen.

Kinder wollen die Welt kennen lernen und verstehen. Mit allen Sinnen nehmen sie wahr, fühlen, beobachten, probieren und experimentieren. Sie finden heraus, wie etwas funktioniert, nehmen Informationen auf, unterscheiden, ziehen Schlussfolgerungen und bilden sich ein Urteil. Es ist ihnen ein Bedürfnis, sich mit Dingen in ihrer Vielfältigkeit zu befassen und auf sie einzuwirken.

So betrachtet ist Bildung Selbstbildung. Kinder lernen und bilden sich über das, was sie mit ihren eigenen Sinnen wahrnehmen und im sozialen Bezug erfahren.

Die Kinder eignen sich ihre Welt an und werden von uns begleitet.

Wir unterstützen das Lernbedürfnis der Kinder. Wir bieten ihnen eine anregungsreiche Umgebung, die sie neugierig macht und es ihnen ermöglicht, ihre Entwicklung und ihr Leben mitzugestalten.

Die nachfolgenden aufgeführten 10 Bildungsbereiche dienen als Orientierung für unser pädagogisches Handeln:

Unser Anliegen ist es, allen pädagogischen Teilbereichen gleichermaßen gerecht zu werden, sie gleichermaßen gut auszubauen.

Die Kinder erleben ihre Lebenssituation als Ganzes, sie setzen immer alle körperlichen und geistig emotionalen Kräfte ein.

4.3.1. Bildungsbereich: **Musische- und ästhetische Bildung**

Musik ist ein Bereich, der Kinder von Geburt an fasziniert. Sie haben ein großes Interesse an Geräuschen, Tönen und Klängen die sie selbst erzeugen bzw. denen sie lauschen können. Gemeinsames Singen und Musizieren macht Kindern Freude und fördert sie auf vielerlei Weise. Musik fördert die kindliche Intelligenz. Aktives Musizieren lässt beide Gehirnhälften gemeinsam in Aktion treten. Soziales Lernen, Kontakt- und Teamfähigkeit werden durch gemeinschaftliches Singen, Musizieren und Tanzen in unserem Kindergartenalltag gefördert. Ein großes Angebot an Instrumenten steht

den Kindern ebenfalls zur Verfügung um sich in musikalischen Fähigkeiten auszu-
probieren, im Tagesablauf wird viel gesungen und getanzt.

Verschiedene Projekte finden in unserem Alltag statt: musikalische Darstellungen
unterschiedlichster Art wie Kindertänze oder kleine Theaterstücke mit musikalischen
Beiträgen, einmal im Jahr unterstützt uns eine Musik- und Klangtherapeutin.

Zur ästhetischen Bildung gehört auch das Gestalten. Kinder lieben es Spuren zu hinter-
lassen, sei es durch Malen und Zeichnen auf Papier oder im Sand, durch Arbeiten
mit unterschiedlichen Materialien. In ihren Werken können die Kinder ihre Gefühle
ausdrücken,

Wahrgenommenes und Erlebtes mitteilen, reflektieren und verarbeiten. Durch ein
großes Angebot an Materialien ermöglichen wir den Kindern unterschiedliche Gestal-
tungsweisen und verschiedene Techniken auszuprobieren und ihre Fähigkeiten zu
entwickeln. Durch das Anschauen, Anfassen und Bearbeiten der Materialien erfassen
die Kinder die Beschaffenheit des Materials, vergleichen es mit anderen Dingen,
stellen es auf die Probe und machen sich so damit vertraut.

Der Kreativbereich mit seinen vielfältigen Materialien steht den Kindern immer zur
Verfügung und bietet den Kindern so zahlreiche Möglichkeiten sich zu entfalten.

4.3.2 Bildungsbereich: Soziale-, kulturelle und interkulturelle Bildung

Kindertageseinrichtungen sind oft der erste Ort, an dem Kinder regelmäßig mit Per-
sonen außerhalb der Familie zusammentreffen. Dort begegnen sie fremden Men-
schen mit unterschiedlichen Ansichten und Kulturen. Sie lernen, ihre Gefühle, Inte-
ressen und Grenzen

Wahrzunehmen und auszudrücken, ihr Verhalten zu kontrollieren, Konflikte auszuhal-
ten und Lösungen zu finden. Das Kind nimmt sich als Teil einer Gemeinschaft wahr
und lernt

gesellschaftlich und rücksichtsvoll zu handeln. Dabei benötigen die Kinder das Vor-
bild der Erzieherinnen, die ihnen mit Interesse, Respekt und Empathie begegnen, die
Empfindungen und Bedürfnisse der Kinder anerkennen und sie unterstützen und be-
gleiten. So lernen Kinder auch anderen Menschen mit Einfühlungsvermögen und
Wertschätzung zu begegnen.

Die Rolle der Erzieherinnen ist es, die Kinder dazu zu ermutigen, andere Sicht- und
Lebensweisen oder Kulturen kennenzulernen. Ziel ist es, auf das Leben in einer hin-
sichtlich der Lebensstile und Kulturen vielfältigen Gesellschaft vorzubereiten, die
Kinder darin zu unterstützen, ihre eigene Kultur und Herkunft kennenzulernen.

Im Morgenkreis oder an themenbezogenen Nachmittagen berichten Eltern und Kin-
der anderer Kulturen über ihre Bräuche, Feste und Gewohnheiten. Dies bildet die
Grundlage für ein demokratisches Verständnis und Miteinander.

4.3.3. Bildungsbereich: Religion und Ethik

Jedes Kind bringt Offenheit und Neugierde für oft mit Religion und anderen Weltanschauungen verbundene Fragen mit. Wenn Kinder die Welt erforschen, stellen sie Fragen nach dem Anfang und Ende. Nach dem Sinn und dem Wert des Lebens.

Sie staunen über das was sie wahrnehmen, und sind fasziniert von dem, was sie nicht sehen. Das Erleben von religiösen Symbolen und Bräuchen, wie Gebäude, Lieder und Gebete, religiöse Feste, hilft den Kindern sich der eigenen Tradition zu vergewissern.

Altersangemessene religionspädagogische Angebote in unserem Kindergarten unterstützen die religiöse Aufgeschlossenheit der Kinder. Die Kinder erhalten Begleitung und Anregungen bei ihren Fragen nach Lebenssinn und Lebensinhalt und nach Gott und der Welt.

Unsere Gesellschaft ist zunehmend durch eine Vielfalt der Religionen geprägt. Daher sind Offenheit und Akzeptanz für andere Religionen ein wichtiges Qualitätsmerkmal der pädagogischen Arbeit in unserem Kindergarten. Durch die Wahrnehmung der Vielfalt der Kulturen und Religionen, wird ein wichtiger Beitrag zum miteinander Leben und mehr Chancengleichheit gegeben. Das Kennenlernen anderer Religionen hilft, Fremdes zu verstehen, einzuordnen, und somit zu akzeptieren. Es stärkt die eigene Identität und prägt die soziale Haltung.

Bei Gottesdiensten, Kinderbibelwochen, Feste und Feiern im Jahreskreis, Singen von religiösen Liedern, Erzählen von Geschichten über Gott und die Welt, Gebeten und dem Vermitteln von religiösen Symbolen bringen wir dies unseren Kindern nahe.

4.3.4. Bildungsbereich: Körper, Gesundheit und Ernährung

Körperliches und seelisches Wohlbefinden ist eine grundlegende Voraussetzung für die Entwicklung und Bildung und ein Grundrecht von Kindern.

Die Wahrnehmung des eigenen Körpers und die Erfahrung seiner Wirksamkeit sind grundlegende Erfahrungen für jedes Kind. Über Tasten und Fühlen begreifen Kinder die Welt, über Körperkontakt treten Kinder in Beziehung zu anderen Menschen. Gerade das

Erkennen der Bedürfnisse der Kinder und die spontane angemessene Reaktion von uns Fachkräften sind entscheidend für die Beziehungs- und Bindungsfähigkeit des Kindes.

Kinder benutzen beim Spielen ihre Körpersinne und suchen differenzierte Erfahrungsmöglichkeiten.

Tastsinn, Sehsinn, Hörsinn, Gleichgewichtssinn und Geschmacks- und Geruchssinn sind Grundvoraussetzungen für selbstgesteuerte Bildungsprozesse.

Kinder brauchen somit eine anregungsreiche Umgebung und Materialien, die ihnen die Möglichkeit geben, ihre Sinne zu gebrauchen und auszubilden. Das Interesse für



den eigenen Körper, Berührungen und der Umgang mit Körperkontakt, das alles geschieht in der Regel spielerisch, intuitiv und unbefangen. In unserer Tageseinrichtung verfügen wir über zahlreiche Materialien, wie Sachbücher, Puzzlespiele, Handpuppen, Arztkoffer und vieles mehr, die uns vielfältige Spiel- und Gesprächsanlässe bieten.

Mit zunehmendem Alter wird das Wissen über den Aufbau des Körpers und seine Funktionen für Kinder interessant und erweitert sich ständig.

Das Thema Gesundheit geht weit über alltägliche Handlungsweisen, wie z. B. Zähneputzen hinaus. Es umfasst eine ganzheitliche Gesundheitsbildung, die die Stärkung der Selbstsicherheit und die Verantwortungsübernahme für sich und seinen Körper beinhaltet.

Entsprechend eingerichtete und nutzbare Waschräume bieten Kindern einen Spielbereich, in dem sie ihre Bedürfnisse ausleben und ganzheitliche Körpererfahrungen machen können.

Die Ernährung hat einen entscheidenden Einfluss auf die körperliche und geistige Entwicklung. Es ist notwendig Kindern frühzeitig die Grundlagen einer gesundheitsfördernden und – erhaltenden Ernährung nahezubringen. Ausgewogene und vollwertige Mahlzeiten gehören ebenso dazu wie Umgang und Erfahrung mit Lebensmitteln. In unserer Tageseinrichtung legen wir beim gemeinsamen Mittagessen großen Wert auf eine vollwertige abwechslungsreiche Mahlzeit. Außerdem bieten wir täglich ein vielfältiges Frühstück in Buffetform an. Ziel unserer Tageseinrichtung ist es, dass Kinder Freude und Genuss an gesundem Essen und Trinken erfahren. Gemeinsame Mahlzeiten sind ein wichtiger Bestandteil des sozialen Lebens.

4.3.5. Bildungsbereich: Mathematische Bildung

Unsere Welt steckt voller Mathematik, Kinder lieben es Dinge zu zählen. Im gemeinsamen aktiven Forschen, Entdecken und Experimentieren entwickeln sie eigene Wege, ihre Umwelt zu mathematisieren und Probleme mit Hilfe der Mathematik zu lösen. Ausgehend von konkreten Erfahrungen und praktischem Tun entwickelt sich ein mathematisches Grundverständnis. Sie erfahren, dass ihre eigenen Ideen und Lösungsvorschläge wertvoll und aner kennenswert sind und das Fehler auf dem Weg zum Probleme lösen konstruktiv genutzt werden können.

Mathematische Lernvorgänge stehen im engen Verhältnis zu anderen Bereichen wie Musik, Sport, Naturwissenschaft und Technik. Die Sprache bietet die Basis für mathematisches Denken.

Auf spielerische Weise bieten wir unseren Kindern verschiedene Möglichkeiten ihr mathematisches Grundverständnis kontinuierlich zu entwickeln: z.B. das Arbeiten mit den

„Logischen Blöcken“, Gesellschaftsspiele, Kennenlernen der Uhr, Zählen der Kinder im Morgenkreis, Messen, Wiegen, Kennenlernen des Kalenders, Raum- Lage- Beziehung

(oben- unten, vorne- hinten usw.), Zahlenland.

4.3.6. Bildungsbereich: Bewegung

Ein Grundbedürfnis des Kindes ist es, sich zu bewegen und die räumliche und dingliche Welt mit allen Sinnen kennen und begreifen zu lernen. Kinder bringen eine natürliche Bewegungsfreude und – Fähigkeit mit. Sie toben, rennen, hüpfen und erobern sich so ihre Welt. Bewegung fördert die körperliche, aber auch die kognitive Entwicklung.

So werden z.B. die Sprachentwicklung und das mathematische Grundverständnis durch das Ermöglichen vielfältiger Bewegungserfahrungen positiv unterstützt. Bewegungsgelegenheiten bieten meist auch Sprachanlässe, sodass über und mit Bewegung der Spracherwerb angeregt werden kann.

Durch das Bewegen im Raum z.B. durch Kriechen oder Klettern, erfahren Kinder eine räumliche Orientierung, die notwendig für das Durchführen von Rechenvorgängen ist. Bewegung durchzieht das Leben in allen Bereichen; somit wird auch deutlich, dass sich der Bildungsbereich Bewegung durch den gesamten Alltag hindurchzieht und mit allen Bildungsbereichen verbunden ist.

Wir schaffen in unserer Einrichtung viele Bewegungsherausforderungen: Gruppenräume mit Bewegungsmöglichkeiten, Außenspielgelände, Turnhalle mit vielfältigen Materialien wie: Bewegungsbaustelle, Fahrzeuge, unterschiedliche Bälle, Turnwagen und vieles mehr. Ebenso nutzen wir die Möglichkeit die nähere Umgebung zu erkunden.

4.3.7. Bildungsbereich: Sprache und Kommunikation

Die Unterstützung der Sprachentwicklung des Kindes stellt eine zentrale Bildungsaufgabe

im pädagogischen Alltag dar. Die Bezugspersonen spielen in der Sprachentwicklung des Kindes als Sprachvorbild eine wesentliche Rolle. Dieser Vorbildfunktion sollten sich die

Bezugspersonen immer bewusst sein und den eigenen Sprachgebrauch daraufhin kritisch überprüfen. Bieten sich den Kindern für sie interessante Gesprächsanlässe, wird der Impuls sich mitzuteilen geweckt. Je bedeutsamer die Handlungen für das Kind sind, desto stärker ist der Impuls, sich hierrüber anderen mitzuteilen, Eindrücke wiederzugeben und durch das Gespräch Bestätigung zu erfahren. Dies setzt eine Vertrauensbasis zwischen Kind und Kommunikationspartner voraus. Grundlage jeder Sprachbildung ist eine frühzeitig einsetzende Beobachtung und Bildung der sprachlichen Entwicklung.

In unserem Alltag nutzen wir vielfältige Situationen als Anreiz für die aktive Sprachentwicklung. Ob beim Wickeln, Anziehen oder Spielen, in jeder Situation gibt es immer wieder Interaktionsmöglichkeiten, die von den Erzieherinnen aufgegriffen und zu Sprachanlässen ausgebaut werden können. Auch das Kommunizieren der Kinder untereinander ist ein wichtiger Bestandteil. In Sing- und Spielkreisen sowie anderen Gesprächsrunden ist das Erzählen der Kinder ein wichtiger Baustein. Hier finden unter anderem Bücher, Erzählungen, Geschichten und Reime ihren festen Platz. Die Auseinandersetzung der Sprache in Büchern ermöglicht es den Kindern, zunehmend komplexere Sachverhalte zu erfassen und diese selbst auch differenzierter auszudrücken. Die Fantasie und Kreativität der Kinder wird geweckt und regt sie dazu an eigene Geschichten und Erzählungen zu entwickeln und anderen mitzuteilen. Um den Kindern ein reichhaltiges Bücherangebot zur Verfügung zu stellen, haben wir in unserer Einrichtung eine Kinderbibliothek.

Kreis-, Finger- und Bewegungsspiele sind elementare Inhalte des Spielkreises. Hier erfahren die Kinder ein Zusammenspiel von Sprache und der dazu gehörigen Bewegung, so dass sie die Wörter leichter verstehen und behalten lernen. Die Erzieherin hat dabei die Aufgabe diese Spiele einzuführen, den Kindern langsam beizubringen, indem sie Texte vorliest, gemeinsam mit den Kindern nachspricht und in Bewegung umsetzt. Wichtig ist uns, dass die Kinder ihre Lieblingsspiele auswählen dürfen, wir zusätzlich für z.B. zusätzlich neue Anregungen sorgen, wie jahreszeitliche Spiele/Lieder oder ein neues Spiel einführen. Ebenso ist die Erzieherin verantwortlich für die Einhaltung der Regeln, einen gemeinsamen Start und wichtig für uns ist es, den Kindern rechtzeitig anzudeuten, wann das Spiel sein Ende findet.

Beim gemeinsamen Singen, bei Abzählreimen, Klatschspielen, Reimdominos etc., wird das phonologische Bewusstsein des Kindes geweckt.

Die Wertschätzung der natürlichen Mehrsprachigkeit – vor allem in Zusammenarbeit mit Eltern – ist ein wichtiger Bestandteil der Sprachentwicklung unserer Kinder. Kinder mit anderer Herkunftssprache erhalten die Möglichkeit, die deutsche Sprache zu erlernen, um an Bildungsprozessen im Elementarbereich und am Schulalltag erfolgreich teilnehmen zu können.

Die Grundlagen alltagsintegrierter Sprachbildung sowie Verfahren von entwicklungs-

und prozessbegleitender Beobachtung und Dokumentation sind für den Elementarbereich- Grundlagen für Nordrhein-Westfalen festgelegt und haben in unserer Einrichtung ihren festen Platz.

4.3.8. Bildungsbereich: Naturwissenschaftlich-technische Bildung

Kinder sind ständig dabei, mit Fragen und Ausprobieren etwas über ihre Umwelt herauszufinden. Sie verfolgen mit großem Interesse die Vorgänge in ihrer Umgebung, beobachten sie unvoreingenommener als Erwachsene und können noch staunen, wenn etwas Unvorhergesehenes passiert. Woher kommt der Regenbogen? Wieso



sprudelt Brause? Wie fliegen Vögel? Mit ihren Warum - Fragen fordern sie Erklärungen geradezu hartnäckig ein und geben sich dabei selten mit oberflächlichen Antworten zufrieden. Sie möchten hinter die Dinge schauen und sie verstehen. In diesem Sinne findet Selbstbildung durch „Aneignung von Welt“ statt.

Durch Exkursionen in die nähere Umgebung, Spielen und Beobachten auf dem Außengelände, beim Basteln, beim Backen etc., lernen unsere Kinder Elemente der Natur wie Pflanzen, Tiere, Wasser, Luft, Erde, Sand uvm. kennen und begreifen.

Ausgewählte Experimente mit Materialien, die den Kindern aus ihrem Alltag bekannt sind (Wasser, Sand, Kerzen, Gläser Trinkhalme, Luftballons, Papier etc.) und an Fragestellungen der Kinder oder aktuelle Begebenheiten anknüpfen, versprechen einen großen Lerneffekt. Mit verschiedenen Materialien, die wir den Kindern zur Verfügung stellen wie Lupen, Werkzeuge, Werkstoffe, Trichter, verschiedene Rohre, bieten wir den Kindern ausreichend Gelegenheit, selbstständig zu forschen, Erfahrungen zu machen und sich kreativ und aktiv handelnd mit Problemen und Fragestellungen auseinanderzusetzen.

Der Umgang mit verschiedenen elektrischen Geräten wie CD – Player, PC, Tablet, Fön, Mixer ist den Kindern durch den alltäglichen Gebrauch bekannt. Alte Tastaturen stehen zum Erforschen zur Verfügung, können auseinandergenommen werden, das Innenleben kann erkundet werden um so die Funktionsweise technischer Geräte zu ergründen. Erste Zusammenhänge können so erfahrbar gemacht werden, auch wenn man sie sonst nicht sehen kann. Für die Kinder bedeutet die Beschäftigung mit technischen Fragestellungen eine Entwicklung zu einem positiven Technikbewusstsein und so können sie sich in unserer technisch geprägten Umwelt gut zurechtfinden.

4.3.9. Bildungsbereich: Ökologische Bildung

Kinder bringen eine natürliche Neugierde, Unvoreingenommenheit, Begeisterungsfähigkeit für die Natur und Umwelt mit. Sie wollen die Welt entdecken, erforschen, sie begreifen.

Dazu brauchen die Kinder Vorbilder von Erwachsenen. Im Mittelpunkt der ökologischen Bildung stehen der achtsame Umgang mit den natürlichen Gegebenheiten, das Erleben ökologisch intakter Lebensräume und praktische Projekte, die den Kindern den Umweltschutz nahebringen.

Sie lernen Verantwortung für die Umwelt zu übernehmen und eigene Entscheidungen zu treffen, die sich auf andere Menschen und die Umwelt auswirken.

Beim Anlegen eines Beetes lernen sie natürliche Lebenszyklen von Werden bis Vergehen kennen.

Im Alltag sammeln wir mit den Kindern viele kostenfreie Materialien, die wir in unserem Kreativbereich wiedereinsetzen.

Wir achten darauf sorgsam mit Wasser und Strom umzugehen, nur so viel Heizen wie nötig, zum Beispiel Stoßlüften, Regenwassernutzung im Außenbereich.

Durchführung von Projekten im Jahresverlauf: Säen, Wachsen, Pflegen und Ernten. Woher kommen unsere Nahrungsmittel, wir verwenden möglichst regionale, saisonale und natürlich ökologisch produzierte Nahrungsmittel. Welche umweltfreundlichen Transportmöglichkeiten gibt es für uns und wie nutzen wir sie? Wir fahren mit dem Fahrrad zum Kindergarten oder laufen wenn möglich. Die Kinder lernen zu erkennen, dass das eigene Handeln sich auf andere Menschen und die Umwelt auswirkt.

4.3.10. Bildungsbereich: Medien

Kinder wachsen mit den verschiedensten Medien auf und nutzen diese je nach Verfügbarkeit in ihrer Lebenswelt. Medien sind ein attraktives Mittel zur Wissensaneignung, sind vielfältig und bunt.

Bei uns werden die Kinder auf vielerlei Art und Weise zum kreativen Gebrauch von Medien angeregt. Fast nebenbei lernen sie dabei die Funktionsweise und den „Produktcharakter“ von Medien kennen.

Ein CD-Player gehört zum Kindergartenalltag.

Wir begleiten und unterstützen die Kinder dabei, die zur Verfügung stehenden Medien sinnvoll zu nutzen.

Der Einsatz von Computerspielen, dient den Kindern dazu eigene Ideen und Themen produktiv zu nutzen, genau hinzusehen und hinzuhören und Medien kritisch zu hinterfragen. Anhand von Zuordnungsspielen, Sprachspielen oder mathematischen Spielen erfahren die Kinder wie es ist mit Medien selbst produktiv zu sein.

Das Handy, ein Tablet, Spielkonsolen und vieles mehr sind heute aus dem Alltag unserer Kinder nicht mehr weg zu denken. Eine Erziehung die sich stark an der kindlichen Lebenswelt orientiert und dementsprechend situationsorientiert arbeitet, hat die Aufgabe, sich allen Einflussfaktoren der sich ständig verändernden Lebenswelt von Kindern inhaltlich anzunehmen und die Kinder bei dieser Entwicklungsaufgabe zu unterstützen.

4.4 Unser Sprachförderkonzept

Frühe sprachliche Bildung leistet einen wichtigen Beitrag, damit jedes Kind gleiche Startchancen erhält. Daher widmen wir uns folgenden Themen:

Alltagsintegrierte Sprachbildung: Kinder erlernen Sprache in anregungsreichen Situationen in mitten ihrer Lebens- und Erfahrungswelt. Alltagsintegrierte sprachliche Bildung orientiert sich an den individuellen Kompetenzen und Interessen der Kinder und unterstützt ihre natürliche Sprachentwicklung.

Inklusive Pädagogik: Vielfalt und Verschiedenheit sind eine Bereicherung im Kitaalltag: diesen Wert erkennen die pädagogischen Fachkräfte in den Sprachkitas und nutzen ihn. Die Vielfalt der Kinder eröffnet zahlreiche Sprachanlässe und trägt so zu

einer vorurteilsbewussten Bildung und Erziehung bei.
Zusammenarbeit mit Eltern: eine vertrauensvolle und willkommen heißende Bil-
dungs- und Erziehungspartnerschaft zwischen den pädagogischen Fachkräften und
den Familien unterschiedlicher Herkunft ist notwendig, um Kinder ganzheitlich in ihrer
Sprachentwicklung zu begleiten. Denn Sprachbildung findet zuerst durch Eltern und
auch zuhause statt.

Diese drei Säulen bilden die Grundlage für unser Sprachbildungskonzept welches
zurzeit erarbeitet wird. Dieser Prozess wird durch eine zusätzliche Fachkraft mit Ex-
pertise im Bereich sprachlicher Bildung und einer zusätzlichen externen Fachbera-
tung für Sprache begleitet.

Im Anhang der Konzeption finden Sie unser ausführliches Sprachkonzept. Viele
wichtige Punkte sind jedoch schon in der Konzeption verankert. Auf diese wird ver-
wiesen.

4.5 Die Arbeit mit Kindern unter drei Jahren

Ziele:

- Die langsame und individuelle Ablösephase von bisherigen Bezugspersonen.
- Die individuelle Eingewöhnungszeit.
- Sprachliche Anregungen für die Kinder durch kleine, spielerische Angebote im Tagesablauf.

Alle Abläufe werden mit Sprache unterstützt. Verse/Lieder als Rituale: vor dem Auf-
räumen, als Überleitung zu einem gemeinsamen Beschäftigungsangebot, zu Beginn
des Stuhlkreises... Plaudereien; einfache Sachgespräche (z.B. zum Thema Regen-
wurm), einfache Bilderbücher anschauen, in der Fotomappe – Portfolio blättern, sin-
gen, einfache Kreis- und Bewegungsspiele sind wichtige Punkte im Tagesablauf der
Gruppe. Zusätzlich finden andere Aktivitäten statt (Mundmotorik- und Blase Übungen
-mit Strohhalmen, Salzstangen, Bonbonstäbchen, Seifenblasen u.v.a.m.).

Die Eingewöhnung

Der Eingewöhnungsprozess umfasst die Zeit von der Anmeldung/Aufnahme eines
Kindes in der Einrichtung bis zu Abschluss einer gut strukturierten Integration in der
Gruppe und dem Kindergartengeschehen.

Er beinhaltet alle Schritte, die dem Kind und seiner Familie das Vertraut werden mit
den Abläufen, Regeln und Ritualen der Einrichtung erleichtern.

Dieses Vertraut werden bezieht sich auf Eltern und Kinder, die neu in die Einrichtung
kommen, in Bezug auf die Kinder und Erzieherinnen, die sie dort antreffen und um-
gekehrt.

Dieser Prozess wird seitens der Kinder, der Eltern und der pädagogischen Mitarbeiterinnen bewusst abgeschlossen.

Pädagogische Zielsetzung

- Der Trennungsprozess soll behutsam sein.
- Voraussetzungen schaffen, damit sich eine Vertrauensbasis zwischen Erzieherinnen, Kind und Elternhaus entwickeln kann.
- Kind, Eltern und Erzieherinnen lernen sich kennen, Erzieherin und Kind entwickeln eine tragfähige Bindung und Beziehung. Das Kind fasst Vertrauen und fühlt sich angenommen.
- Das neue Kind und die anderen Kinder der Gruppe nehmen Kontakt miteinander auf und entwickeln Beziehungen.
- Das Kind lernt Räume, Tagesablauf, Regeln und Rituale kennen.
- Eltern lernen die Räumlichkeiten der Einrichtung kennen und erhalten Informationen über die pädagogische Arbeit. Organisatorische Rahmenbedingungen und Abläufe werden erklärt.
- Mit Eltern und Kindern Bewältigungsstrategien entwickeln, die die Phase des Loslassens erleichtern.
- Das Kind erfährt außerhalb der Familie Sicherheit und Geborgenheit.
- Dem Kind eine Erweiterung seines Umfelds ermöglichen.

Die Eingewöhnungsphase gestalten wir nach dem Berliner Modell, welches 4 Phasen vorsieht und somit Eltern und Kind ermöglicht, sich schrittweise, behutsam begleitet in die neue Situation einzufinden.

Das Berliner Eingewöhnungsmodell nach infans (Laewen, Andres & Hedevari 2003) stützt sich auf die Bindungstheorie von John Bowlby. Die Grundlage des Modells ist die Beachtung der Bindung des Kindes an seine Mutter und der unterschiedlichen Bindungsqualitäten. In der Regel werden mit der Anwendung des Berliner Eingewöhnungsmodells ein bis ca. drei Wochen für die Eingewöhnung eines Kindes benötigt.

4.6 Inklusion

Die Arbeit mit Kindern mit besonderem Förderbedarf

Unsere Kindertageseinrichtung ist ein Ort des gemeinsamen Lebens, Spielens und Lernens. Wir achten das Kind - unabhängig seiner individuellen Fähigkeiten - als Geschöpf Gottes. Auch Kinder, die besonderer Förderung bedürfen, haben das Recht von und mit allen anderen Kindern zu lernen.

Ziel, der gemeinsamen Erziehung von Kindern mit unterschiedlichen Kompetenzen, ist es Ausgrenzungstendenzen zu vermeiden. Ebenso soll ein wechselseitiger Lern-

prozess stattfinden. Allen Kindern und Erwachsenen soll ein Gefühl dafür vermittelt werden, dass die Gesellschaft durch Heterogenität bestimmt wird und Vielfaltigkeit dazu gehört.

Hierzu zählt auch, dass den Kindern, die spezielle Förderung und Betreuung benötigen, eine Integrationsfachkraft zur Seite gestellt wird, welche pädagogische und therapeutische Unterstützung leistet. Zunächst wird der Entwicklungsstand des Kindes festgestellt, die Auswirkungen dessen auf die kindliche Entwicklung und Teilhabe am täglichen Geschehen beobachtet, ermittelt und dokumentiert und schließlich ein individueller Förderplan für das jeweilige Kind verfasst. Die Zusammenarbeit der Integrationsfachkraft mit dem gesamten Team ist für den Prozess der Inklusion eine notwendige Voraussetzung. In Dienstgesprächen werden deshalb Fallbesprechungen zum Entwicklungsstand des jeweiligen Kindes durchgeführt, sodass jede pädagogische Fachkraft darüber informiert ist und auf die Bedürfnisse des Kindes eingehen kann. Dadurch soll dem Kind die Teilhabe ermöglicht werden, denn jedes Kind soll bei allen Angeboten in der Einrichtung dabei sein können. Dabei ist es wichtig, dass nicht das Kind an die Rahmenbedingungen angepasst wird, sondern die Rahmenbedingungen so ausgebaut werden, dass sie das Leben und Lernen des Kindes begünstigen. Jede Person in unserer Einrichtung ist für die erfolgreiche Gestaltung des Inklusionsprozesses mit verantwortlich.

Es ist normal verschieden zu sein.

4.7 Die Gestaltung des Übergangs zur Schule

Lernen beginnt nicht erst in der Schule.

Wir achten darauf, dass jedes Kind in seiner gesamten Kindergartenzeit eine individuelle Förderung erfährt, die für das Erlangen der Schulreife wichtig sind. Die zehn Bildungsbereiche sind somit ein wichtiger Bestandteil und Leitfaden unserer Arbeit. So werden die angehenden Schulkinder z.B. einmal wöchentlich durch das Zahlenland auf spielerische Weise an den mathematischen – naturwissenschaftlichen Bereich herangeführt. Alltagsintegrierte Sprachförderung findet wie schon der Name sagt kontinuierlich während der gesamten Kindergartenzeit statt.

Im letzten Kindergartenjahr werden die Maxikids (zukünftige Schulanfänger) regelmäßig in einer besonderen Arbeitsgruppe zusammengeführt. Innerhalb dieser Gruppe werden mit den Kindern Themen erarbeitet, die sich auf die zehn Bildungsbereiche beziehen. So werden Projekte zu den Themen gesunde Ernährung, biblische Geschichten, Experimentieren mit Farben etc. an die Kinder herangetragen. Ebenso arbeiten wir situationsorientiert in dem wir Ideen und Erlebnisse der Kinder aufgreifen.

Ein Hauptaugenmerk liegt auf den Ausflügen (Feuerwehr/Polizei/Bäckerei...), der Erkundung des Stadtteils und ein Ausflug zur Ökologiestation in Bergkamen. Wir arbeiten eng mit der angrenzenden Grundschule und der dazugehörigen OGATA zu-

sammen. Die angehenden Schulkinder dürfen einen Vormittag in der Schule verbringen, die Lehrer kommen uns im Kindergarten besuchen.



4.8 Unsere Dokumentations- und Beobachtungsverfahren in Bezug auf die Bildungsprozesse

Wir sind Bildungsbegleiter für das Kind.

Als Grundlage für die Bildungsbegleitung des Kindes und unser pädagogisches Handeln dient uns die Bildungsdokumentation.

In der Bildungsdokumentation werden die Ergebnisse der regelmäßigen Beobachtungen des Entwicklungs- und Bildungsprozesses des Kindes schriftlich festgehalten. Sie verdeutlicht, womit ein Kind sich gerade beschäftigt, welches seine Lieblingsspiele und –themen sind, seine Stärken, Interessen, Aktivitäten und Herausforderungen. Dabei steht die Individualität des Kindes im Vordergrund. Seine Leistungen werden im Hinblick auf seinen persönlichen Bildungsprozess beschrieben.

Jedes Kind ist anders. Es muss seinen eigenen Weg des Lernens finden und Zeit bekommen, sich auszuprobieren. Jedes Kind lernt in seinem eigenen Tempo.

In unserer Tageseinrichtung für Kinder setzen wir Portfolio – Arbeit als Dokumentationsform ein, welches die Grundlage für die jährlich stattfindenden Elternsprechtage bietet.

Das Portfolio ist eine Sammlung und Zusammenstellung von Produkten und Aufzeichnungen, die im Wesentlichen unter Beteiligung der Kinder zustande kommt. Neben selbst ausgewählten Aussagen, z.B. zu selbst gewählten Themen, selbst gesetzten und erreichten Zielen usw.

Auf dieser Basis können wir eine den individuellen Bedürfnissen des Kindes entsprechende Bildungsbegleitung und –förderung entwickeln.

Die Portfoliomappe gehört dem Kind selbst und ist ihm daher jederzeit zugänglich.

Unsere Eltern haben das Recht, Einblick in die Dokumentation zu erhalten.

Beobachtung und Dokumentation sind wichtige Bestandteile für die Zusammenarbeit mit Eltern. Sie dienen als Basis für den regelmäßigen Austausch, wie z.B. in den Entwicklungsgesprächen bzw. Lern- und Förderempfehlungen. Die Eltern bekommen

Anregungen für ihr eigenes Handeln und ihrer aktiven Bildungsbegleitung und Lernförderung.

Wenn das Kind die Tageseinrichtung verlässt, wird die Bildungsdokumentation an die Eltern ausgehändigt. Diese entscheiden dann selbst, ob das Dokument z.B. an die Schule weitergereicht wird.

4.9 Beteiligung der Kinder

In der Pädagogik versteht man unter dem Begriff der Partizipation die Einbeziehung von Kindern bei allen das Zusammenleben betreffenden Ereignissen und Entscheidungsprozessen.

Für uns ist die Partizipation der Kinder eine Selbstverständlichkeit: „Bei uns reden die Kinder mit!“ Sie werden bei der Planung des pädagogischen Alltags (z.B. bei Projekten: Ihre Themen und Interessen sind Inhalt unserer Bildungsarbeit) sowie der Gestaltung der Räumlichkeiten mit einbezogen. Dabei berücksichtigen wir altersgemäß die Beteiligungsmöglichkeiten der Kinder.

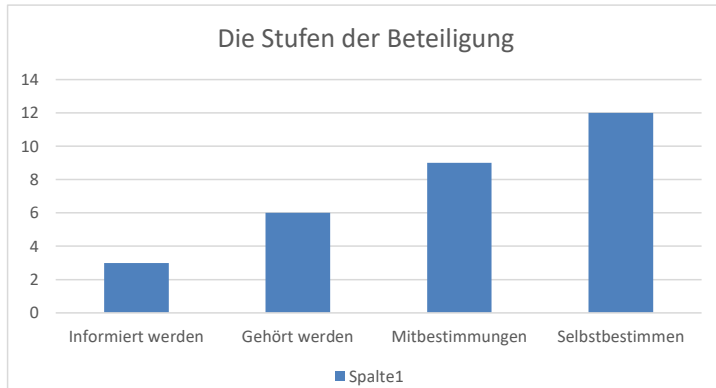
Bei uns dürfen sie im Rahmen von Gesprächsrunden (z.B. in der Morgenrunde):

- mitdenken
- mitreden
- mitentscheiden
- Abstimmungen kennenlernen
- Kinderrechte kennenlernen
- „Ja“ und „Nein“ sagen
- Irrtümer und Fehler erkennen

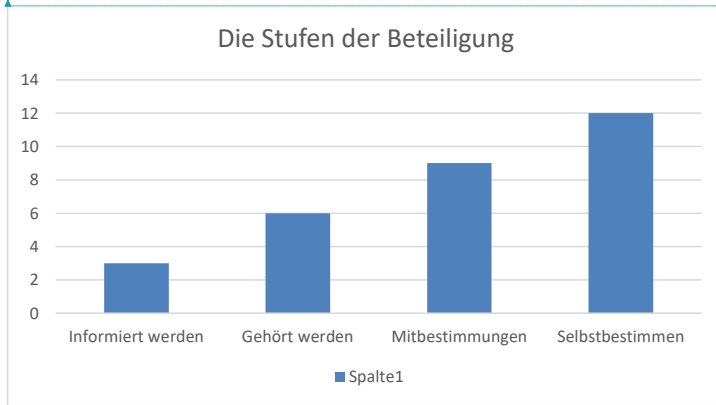
Das heißt für unsere Einrichtung, dass alle Neuerungen wie z.B. Hausregeln, Essensregeln, Essenspläne, Umgang mit Portfolio und vieles mehr, gemeinsam mit den Kindern besprochen und erarbeitet werden.

Die Meinung unserer Kinder ist uns wichtig!

§12 „Kinder haben das Recht auf eine eigene Meinung. Wenn eine Entscheidung getroffen werden soll, die ein Kind betrifft, dann muss die Meinung des Kindes dazu gehört und geachtet werden.“ (Die UN-Kinderrechtskonvention)



Formatiert: Schriftart: (Standard) Arial, 12 Pt.



Formatiert: Schriftart: (Standard) Arial, 12 Pt.



5. Die Gestaltung des Tagesablaufs

Exemplarischer Tagesablauf

7.00 - 09.00 Uhr:

- Bringzeit

7.00 - 11.15 Uhr:

- offenes Freispiel im Wechsel mit Angeboten und Aktivitäten,
- Maxiclub/Zahlenland
- Alltagsintegrierte Sprachförderung
- Projekte
- gemeinsame Morgenrunde
- Frühstück
- Geburtstagsfeiern
- Exkursionen/ Spaziergängen und
- Spielen auf dem Außengelände

ca. 11.15 Uhr:

- gemeinsames Aufräumen
- Spielen auf dem Außengelände

11.30 - 14.00 Uhr:

- gemeinsames Mittagessen
- Ruhephase/ alternative Beschäftigung/Abschlusskreis

14.00 - 16.00 Uhr:

- Nachmittagsarbeit mit unterschiedlichen Schwerpunkten:
- Freispiel, Angebote und Aktivitäten
- Musik
- Bewegung
- Experimente/Projektarbeit
- Exkursionen
- Spiel auf dem Außengelände

15.45 - 16.00 Uhr:

- Abholzeit

Das Gruppengeschehen

Freispiel

Freispielzeit im Kindergarten nennt man den Zeitabschnitt der pädagogischen Arbeit, in der die Kinder selbständig entscheiden können was, wo, mit wem und wie lange sie spielen wollen - auch das Nichtstun ist eingeschlossen, um eigenverantwortliches Handeln zu fördern. Die Stärkung der Persönlichkeit, das Lernen seine Fähigkeiten einzuschätzen und die Förderung des sozialen, kreativen, kognitiven, motorischen und emotionalen Bereiches sind die Ziele. Das Freispiel findet im Garten oder/und in den Gruppen statt.

"HILF MIR, ES SELBST ZU TUN"
(Maria Montessori)

Während der Freispielzeit ist die Aufgabe des pädagogischen Personals:

- Kinder beobachten und Rückschlüsse über ihren Entwicklungsstand ziehen
- Kinder vor Gefahren schützen

- darauf achten, dass Regeln eingehalten werden
- Kinder begleiten, damit sie Konflikte und Streit selbständig lösen können
- Umgebung und Materialien vorbereiten
- Rollenspiel begleiten
- Vorlesen und zuhören

Angebote

Die verschiedenen Angebote vermitteln unseren Kindern Wissen und Fertigkeiten in allen Bildungs – und Entwicklungsbereichen und unterstützen sie in ihrer Weiterentwicklung:

- religionspädagogische Arbeit auf der Grundlage christlichen Glaubens: Kinderbibelwoche, Kindergottesdienste, Familiengottesdienste, Gemeindefeste
- Empathie für andere Kulturen und Traditionen entwickeln/ interkulturelle Kompetenz erlernen: Kinder aus aller Welt, so ist das bei uns....
- Maxikids / vorschulische Fördermöglichkeiten
- alltagsintegrierte Sprachförderung
- Zahlenland
- so bunt ist unsere Welt... /von Farben, Formen uvm.
- miteinander singen... / musikalische Früherziehung
- alles rund um meinen Körper...
- ein alltägliches gemeinsam zubereitetes Frühstück
- deine Welt ist meine Welt...
- Exkursionen / Ausflüge in die nähere und weitere Umgebung
- wir besuchen die Schule, die Polizei uvm.
- Martinsfest, Zirkusfest, Spiel und Spaß auf der Wiese, Hawaiiifest, Waldfest uvm.

Projekte

Unterschiedlichste themenorientierte Projekte in Bezug auf die zehn Bildungsbereiche begleiten uns durch den Alltag wie z.B.:

- Kinderbibelwoche
- Kunstprojekt mit Ausstellung und Verkauf
- Musicalprojekt mit Aufführung der Vogelhochzeit
- Waldprojekte
- Neue Medien in Verbindung mit dem Thema Ernährung
- Umweltprojekte / Müll / Wasser ist Leben...
- Bewegungsprojekte / Hier bewegt sich was... uvm.

Mahlzeiten

Bei uns haben die Kinder die Wahl zwischen einem täglichen vielfältigen Frühstücksbuffet und einem kalten Mittagsbuffet (ähnlich zweites Frühstück) oder einem täglichen vielfältigen Frühstücksbuffet und einem warmen Mittagessen der Firma apetito (beides kostenpflichtig).

Besondere Angebote

- Ballschule
- Musik- und Klangtherapeutin
- Logopädie

6. Zusammenarbeit mit Eltern (Elternnachmittage, - abende, Info-Cafes, Tür-und-Angel, Begleitung von Eltern bei Behörden)

Familie und Kindergarten sind gemeinsam für das Wohl der Kinder verantwortlich. Eine positive Zusammenarbeit und eine offene Atmosphäre sind darum die Grundlage für ein gelingendes Miteinander.

Deshalb suchen und pflegen wir den Kontakt mit den Eltern. Das Gespräch mit den Eltern und ihre Meinung sind uns sehr wichtig. Wir sind offen für Anregungen und Mitteilungen. Im Gespräch gewinnen die Eltern Einblick in unsere pädagogische Arbeit, erhalten Informationen über die Entwicklung ihres Kindes, erfolgt Austausch über Fragen der Pädagogik und bekommen Unterstützung bei ihren Aufgaben.

Wir sind gerne bereit, allen interessierten Eltern Einblick in unsere Kindergartenarbeit zu gewähren, d.h. die Eltern haben die Möglichkeit, den Vor- oder Nachmittag mit uns und ihrem Kind im Kindergarten zu verbringen. So lernen sie unsere Arbeit, den Ablauf im Kindergarten und den Sohn oder die Tochter als Kindergartenkind kennen. Unsere Erzieherinnen sind jederzeit in der Lage und willens ihr Tun zu erläutern und zu begründen.

Auf die praktische Hilfe der Eltern sind wir immer angewiesen, vor allem bei der Vorbereitung und Durchführung von Festen und Feiern. Gerade das gemeinsame Tun ermöglicht viele Kontakte der Eltern untereinander, aber auch zu uns und den Kindern in der Einrichtung.

Gerne stehen wir den Eltern bei Sorgen, Ängsten und Problemen zur Verfügung. Ein Austausch aus verschiedenen Sichtweisen kann sehr bereichernd sein und hat schon oft zu überraschenden Lösungen geführt.

Die Eltern haben einen Anspruch auf eine regelmäßige Information und Beratung über den Stand des Bildungs- und Entwicklungsprozesses ihres Kindes. Wir möchten die Erziehung und Bildung in der Familie unterstützen und ergänzen und Eltern und ihre Kinder auf dem Weg im Übergang von der Kita zur Grundschule begleiten. Deshalb halten wir eine enge Zusammenarbeit mit den Eltern, bzw. den Erziehungsberechtigten für unerlässlich.

In allen Tageseinrichtungen können die Eltern in drei Gremien mitwirken:

- in der Elternversammlung
- im Elternbeirat
- im Rat der Tageseinrichtung für Kinder

Die Basis der Mitwirkung – die Elternversammlung

Die Erziehungsberechtigten der Kinder einer Einrichtung bilden die „Elternversammlung“. Mütter und Väter haben das Recht, vom Träger/ Trägervertreter der Einrichtung, Auskunft über alle die Einrichtung betreffenden Angelegenheiten zu verlangen und sich dazu zu äußern.

Die Elternversammlung wählt den Elternbeirat.

Die Interessenvertretung der Eltern – der Elternbeirat

Der „Elternbeirat“ besteht aus Vertretern der Eltern, die von der Elternversammlung gewählt werden. Aus jeder Gruppe sollen Erziehungsberechtigte im Elternbeirat vertreten sein. Deshalb werden aus jeder Gruppe ein Mitglied und ein Vertreter gewählt. Der Elternbeirat vertritt die Interessen der Eltern gegenüber dem Träger und den pädagogischen Mitarbeitenden.

Gemeinsame pädagogische Beratung – der Rat der Tageseinrichtung

Gemeinsam mit dem Träger/ Trägervertreter und den pädagogischen Mitarbeitenden der Einrichtung bildet der Elternbeirat den „Rat der Tageseinrichtung“.

Im Rat der Tageseinrichtung werden die Grundsätze der pädagogischen Arbeit beraten. Dazu gehört auch die Ausstattung der Tageseinrichtung für Kinder, die Vereinbarung von Kriterien für die Aufnahme von Kindern, die Schließzeiten der Einrichtung etc.



IE – DO Konzeption 020 Rev.001

Über das Geschehen im Kindergarten, über Veränderungen und Neuerungen, wird mit dem Elternbeirat beraten, um so zu Regelungen zu kommen, die gemeinsam von Träger, Team und Elternschaft getragen werden.

Die Eltern können auf freiwilliger Grundlage aktiv am Geschehen in unserer Tageseinrichtung teilnehmen.

Unsere Elternarbeit beinhaltet:

- tägliche Tür- und Angelgespräche,
- offene/ geplante Sprechzeiten,
- individuelle Informations- und Beratungstermine und Veranstaltungen,
- themenbezogene Informations- und Beratungstermine und Veranstaltungen,
- regelmäßige Elterncafé's, -nachmittage, -abende,
- jahreszeitliche und/ oder Feiertag – Aktivitäten,
- besondere Aktivitäten, wie z.B. der Großeltern – Nachmittag, Elternmithilfe auf dem Außengelände oder bei Innenarbeiten,
- etc.

Wir informieren die Eltern über unsere Arbeit durch persönliche Gespräche, Elternbriefe, eine Pinnwand im Flurbereich und den Gemeindebrief. Wir gehen dazu über immer mehr Elternbriefe/Aushänge mit Piktogrammen, Bildern, Symbolen und Fotos zu bestücken. Ziel ist es mit wenigen Worten alle Eltern zu informieren. Ein weiteres Ziel ist es unterschiedliche Formulare/Aushänge in verschiedene Sprachen zu übersetzen.

Elternabende geben Einblick in die Arbeit der Kindertageseinrichtung und regen zur Elternmitarbeit an.

Jährliche Elternbefragungen (Elternevaluationen) geben den Eltern Gelegenheit, ihre Meinung zu äußern und Verbesserungsvorschläge einzubringen.

Neben Elternabenden und -Nachmittagen, die nur die Einrichtung betreffen, bieten wir den Eltern in Kooperation mit der Caritas, der Frühförderstelle oder des Familienbüros unterschiedliche Elternveranstaltungen zu bestimmten Themen an und offene Sprechstunden.

Als Familienzentrum sind wir im Stadtteil stark vernetzt und können so den Eltern und Familien Unterstützung in jeglicher Richtung leisten. Als Hilfestellung haben wir einen Ordner mit vielen Adressen und Angeboten aus dem Stadtteil zusammengestellt, der den Eltern jederzeit zur Verfügung steht.

7. Die Zusammenarbeit im Team (Organisation / Dienstgespräche/ Zuständigkeiten)

Für ein Team ist es wichtig, wenn Entscheidungen und Neuerungen gemeinsam getroffen werden. Auf die Meinung eines jeden Wert gelegt wird. Nur so fühlen sich die Mitarbeiter wohl und können sinnvolle Arbeit leisten.

Ebenso muss jeder Mitarbeiter das Einfühlungsvermögen mitbringen, um sich auf die Belange der Kinder einzulassen und ihnen ein Mitentscheidungsrecht zu geben.

Wir sind ein Team von 17 pädagogischen Mitarbeiterinnen. Die Unterschiedlichkeit der einzelnen Mitarbeiterinnen in Bezug auf Ausbildung, Persönlichkeit und Funktion ist eine Bereicherung für die Zusammenarbeit, bei der auch die Stärken und Fähigkeiten jedes Einzelnen gut zum Tragen kommt.

Selbstkritisch und reflexionsbereit haben wir uns dabei mit den Strukturen in unserer Kindertageseinrichtung auseinandergesetzt und uns für Veränderungen geöffnet.

Für uns stellte sich dabei heraus, eine Umgebung zu schaffen, die Anregungen und Herausforderungen bietet und Kindern die Motivation gibt in eine Weiterentwicklung einzutreten.

Das setzt voraus, dass jedes Kind individuell in seiner Entwicklungsstufe ernst genommen wird, seinen Bedürfnissen, Fähigkeiten und Interessen entsprechend akzeptiert wird und in den jeweiligen Entwicklungsschritten begleitet wird.

Da in unserer Kindertageseinrichtung die Mitarbeiterinnen alle Kinder betreuen, ist eine gute Zusammenarbeit und ein reger Austausch unabdingbar.

Dies gilt im besonderem Maße für die Zusammenarbeit der räumlich getrennten Gruppen.

Es ist eine große Herausforderung aus zwei Standorten eine Kindertageseinrichtung werden zu lassen, doch mit Hilfe aller gelingt das an vielen Stellen immer wieder, wie z.B. durch gemeinsame Aktionen der Maxi Kinder und Eltern (weihnachtliches Backen auf dem Do. Weihnachtsmarkt); gemeinsame Elterncafes; Ausflüge uvm.

Das wöchentliche Gruppenteamgespräch bzw. Standortteamgespräch und das einmal monatlich stattfindende Teamgespräch, wird durch die zweimal im Halbjahr stattfindenden Teamtage sinnvoll ergänzt.

Für uns Erzieherinnen bietet dies die Möglichkeit der Arbeitsteilung:

Nicht jeder muss oder kann alles gleich gut. Bei der Auswahl des Bildungsbereiches sowie der Durchführung der Angebote und Projekte nehmen wir auf Vorwissen und Interessen Rücksicht, denn was man gerne tut, kommt bei den Kindern ganz anders

an.

Auch haben wir „Ämter“ wie das des Sicherheitsbeauftragten/KWVG/Hygienebeauftragten/usw. aufgeteilt. So dass wir viele Experten in den einzelnen Bereichen haben.

So ergänzen wir uns in unserer Einrichtung gegenseitig.

8. Die Zusammenarbeit mit anderen (Fachdiensten, Gesundheitsdiensten, Frühförderung, Fachberatung, Schulen, Öffentlichkeitsarbeit –Presse)

Um ein umfassendes Bild über die derzeitigen und auch zukünftigen Lebens- und Entwicklungsschritte der Kinder zu verdeutlichen, ist uns die Zusammenarbeit mit anderen Institutionen wichtig. Sie bietet die Möglichkeit der Basis gemeinsamen Handelns.

- Overberggrundschule
- Frühförderstelle des Kreises Unna/Lünen
- Berufskolleg in Lünen
- Örtliches Jugendamt
- Allgemeiner Sozialer Dienst
- Landesjugendamt Münster
- Gesundheitsamt des Kreises Unna
- Kindertageseinrichtungen im Stadtteil
- Umweltzentrum Westfalen/ Ökologiestation
- Caritas, Familienberatung
- Praxen der Logopädie und Ergotherapie
- Presse
- Kreispolizei Lünen
- Kinderärztin
- Feuerwehr
- Familienbüro
- Evang. Bildungswerk
- Ballschule
- Musik- und Klangtherapeutin
- Turnvereine
- Lippe-Buchhandlung

9. Angebote als Familienzentrum

Seit September 2008 sind wir ein zertifiziertes Familienzentrum in unserem Stadtteil.

Durch Abfragen bzw. Anfragen ermitteln wir das Bedarfsangebot des Stadtteils.

Hauptsächlich finden niederschwellige Angebote in der Tageseinrichtung sowie im nahegelegenen Gemeindehaus statt. Dies sind z.B.:

- Kochkurse
- Kurse zur Erziehungskompetenz in Zusammenarbeit mit dem Familienbüro der Stadt Lünen (Effekt – Kurs)
- Väterwochenenden
- Gemeinsame Feste mit anderen Vereinen/Institutionen im Stadtteil (Stadtteilfest)
- Familienangebote der Kirchengemeinde
- Erste Hilfe Kurse für Eltern

Familienzentren sollen u.a. zu einer Qualitätssteigerung in der frühkindlichen Bildung und Förderung beitragen, Eltern bei der Wahrnehmung ihrer Bildungs- und Erziehungsaufgabe stärken.

Wir als Familienzentrum erfüllen umfangreiche und anspruchsvolle Qualitätskriterien, die uns bescheinigen, dass wir z.B.:

- Familien niederschwellig unterstützen, beraten und bilden
- Die frühestmögliche Förderung der Kinder ermöglichen

Die Kindertageseinrichtungen sind der richtige Ansatzpunkt für einen Weiterentwicklungsprozess, da sie Orte für Kinder sind, denen Eltern Vertrauen entgegenbringen. Durch ihre Nähe zum Wohnort bieten wir Familien einen direkten Zugang und ermöglichen somit eine frühzeitige und zielgenaue Prävention. Durch den niederschweligen Zugang sollen auch sozial benachteiligten Familien und Familien mit Migrationshintergrund besser erreicht und gefördert werden.

Unser Leitsatz : Alle zusammen und miteinander

Wir bieten den Kindern, den Frauen und den Männern, den Alten und Jungen vielfältige Möglichkeiten um das Leben als Familie zu gestalten

- Wir sehen uns als Ort der Begegnung für Menschen

- Wir bündeln im Familienzentrum den Bereich der vorschulischen Erziehung und Bildung mit den bestehenden Angeboten der Familienunterstützung
- Wir machen diese Angebote für Familien leichter zugänglich
- Wir sorgen dafür, dass Familien unseres Stadtteils schneller und unkomplizierter Hilfe und Unterstützung erfahren.
- Wir bieten ein breit gefächertes Angebot an. Deshalb arbeiten wir mit zahlreichen Kooperationspartnern zusammen.

10. Fort- und Weiterbildung

Die Mitarbeiterinnen unserer Kindertageseinrichtung nehmen alle regelmäßig an Fortbildungen teil. Zu den Einzelfortbildungen finden zwei pädagogische Teamtage im Kindergartenjahr statt.

Teamrelevante Fortbildungsthemen finden hier ihren Platz.

Bei der Jahresplanung werden je nach Wünsche, Stärken oder Schwächen, die Fortbildungsangebote besprochen und geplant.

Fortbildungen die in den letzten zwei Jahren besucht worden sind, sind z.B.:

- Die Kunst des Vorlesens/Kreative Wege der Leseförderung
- Beobachten und Dokumentieren/ Das Herzstück in der päd. Arbeit mit Kindern
- Kleine Schritte, große Wirkung/ Bewegung für unter dreijährige Kinder
- Inklusion bei Kindern und Jugendlichen mit Epilepsie/ Erste Hilfe bei Anfällen
- Mit Gelassenheit zu mehr pädagogischer Qualität
- Was ist evangelisch?
- Die Methode des Portfolios
- Über Sinne zum Sinn
- „Wilde Kerle“

Nur durch kontinuierliche Fortbildungen kann die Qualität der Einrichtung gestärkt und weiterentwickelt werden.

11. Beschwerdemanagement

Beschwerden in unseren Kindertagesstätten können von Eltern, Kindern und Mitarbeitern in Form von Kritik, Verbesserungsvorschlägen, Anregungen oder Anfragen

ausgedrückt werden. Die Beschwerde eines Kindes ist als Unzufriedenheitsäußerung zu verstehen, die sich abhängig vom Alter, Entwicklungsstand und der Persönlichkeit in verschiedener Weise über eine verbale Äußerung als auch über Weinen, Wut, Traurigkeit, Aggressivität oder Zurückgezogenheit ausdrücken kann. Können sich die älteren Kindergartenkinder und Schulkinder schon gut über Sprache mitteilen, muss die Beschwerde der Allerkleinsten von dem Pädagogen sensibel aus dem Verhalten des Kindes wahrgenommen werden. Achtsamkeit und eine dialogische Haltung der pädagogischen Fachkraft sind unbedingte Voraussetzungen für eine sensible Wahrnehmung der Bedürfnisse des Kindes. Aufgabe des Umgangs mit jeder Beschwerde ist es, die Belange ernst zu nehmen, den Beschwerden nachzugehen, diese möglichst abzustellen und Lösungen zu finden, die alle mittragen können.

Wir verstehen Beschwerden als Gelegenheit zur Entwicklung und Verbesserung unserer Arbeit in unseren Einrichtungen. Darüber hinaus bieten sie ein Lernfeld und eine Chance, dass Recht der Kinder auf Beteiligung umzusetzen. Dies erfordert partizipatorische Rahmenbedingungen und eine Grundhaltung, die Beschwerden nicht als lästige Störung, sondern als Entwicklungschance begreift. Ziel unseres Beschwerdemanagements ist es, Zufriedenheit (wieder) herzustellen.

Unsere Beschwerdekultur als Mitarbeitende

- Wir tragen die Verantwortung als Vorbilder in der Kita
- Wir gehen wertschätzend und respektvoll miteinander um
- Wir führen eine offene Kommunikation miteinander
- Wir dürfen Fehler machen
- Wir zeigen eine reklamationsfreundliche Haltung
- Wir gehen sorgsam und respektvoll mit Beschwerden um
- Wir nehmen Beschwerden sachlich an und nicht persönlich
- Wir suchen gemeinsam nach verbindlichen Lösungen

Unser Beschwerdeverfahren für die Kinder

Wir regen die Kinder an, Beschwerden zu äußern

- durch Schaffung eines sicheren Rahmens (eine verlässliche und auf Vertrauen aufgebaute Beziehung), in dem Beschwerden angstfrei geäußert werden können und mit Respekt und Wertschätzung angenommen und bearbeitet werden
- indem sie im Alltag der Kita erleben, dass sie bei Unzufriedenheit auch über Ausdrucksformen wie Weinen, Zurückziehen und Aggressivität ernst- und wahrgenommen werden
- indem Kinder ermutigt werden, eigene und Bedürfnisse anderer zu erkennen und

IE – DO Konzeption 020 Rev.001

sich für das Wohlergehen der Gemeinschaft einzusetzen

- indem Pädagogen positive Vorbilder im Umgang mit Beschwerden sind und auch eigenes (Fehl-)Verhalten, eigene Bedürfnisse reflektieren und mit den Kindern thematisieren

In unseren Kindertagesstätten können die Kinder sich beschweren

- wenn sie sich ungerecht behandelt fühlen
- in Konfliktsituationen
- über unangemessene Verhaltensweisen der Pädagogen
- über alle Belange, die ihren Alltag betreffen (Angebote, Essen, Regeln, etc.)

Die Kinder bringen ihre Beschwerden zum Ausdruck

- durch konkrete Missfallensäußerungen
- durch Gefühle, Mimik, Gestik und Laute
- durch ihr Verhalten wie z.B. Verweigerung, Anpassung, Vermeidung, Regelverletzungen, Grenzüberschreitungen

Die Kinder können sich beschweren

- bei den Mitarbeitern in der Gruppe
- in der Gruppenzeit in ihrer Gruppe
- bei ihren Freunden
- bei ihren Eltern
- bei den Hauswirtschaftskräften
- bei der Leitung

Die Beschwerden der Kinder werden aufgenommen und dokumentiert

- durch sensible Wahrnehmung und Beobachtung
- durch den direkten Dialog der Mitarbeiterin mit dem Kind/ den Kindern
- in der Gruppenzeit durch die Visualisierung der Beschwerden oder Befragung
- durch die Bearbeitung der Portfolioordner
- mit Hilfe von Lerngeschichten
- im Rahmen der Morgenrunde
- im Rahmen von Befragungen

Die Beschwerden der Kinder werden bearbeitet

- mit dem Kind/ den Kindern im respektvollen Dialog auf Augenhöhe, um gemeinsam Antworten und Lösungen finden
- im Dialog mit der Gruppe in der Morgenrunde
- in Teamgesprächen, bei Dienstbesprechungen
- in Elterngesprächen/ auf Elternabenden/ bei Elternbeiratssitzungen
- mit der Geschäftsleitung/ dem Träger

Unser Beschwerdeverfahren für die Eltern

Die Eltern werden informiert über das Beschwerdeverfahren

- Beim Aufnahmegespräch
- bei Elternabenden
- durch Hinweise an der Kita-Pinnwand
- bei Elternbefragungen
- im täglichen Dialog mit den pädagogischen Fachkräften
- über die Elternvertreter
- über die Geschäftsleitung/ den Träger

Die Eltern können sich beschweren:

- bei den pädagogischen Fachkräften in der Gruppe
- bei der Leitung/bei der Geschäftsleitung/ dem Träger
- bei den Elternvertretern als Bindeglied zur Kita
- über das Beschwerdeformular
- auf den Beiratssitzungen
- bei Elternabenden/im Elterncafé
- über anonymisierte Elternbefragungen

Die Beschwerden der Eltern werden aufgenommen und dokumentiert:

- durch sensible Wahrnehmung und Beobachtung
- im direkten Dialog
- per Telefon oder E-Mail
- über das Beschwerdeformular
- bei Tür- und Angelgespräche
- bei vereinbarten Elterngesprächen
- von der Geschäftsführung/ dem Träger
- im Beschwerdeprotokoll
- durch Einbindung der Elternvertreter
- mittels Elternfrageaktionen zur Zufriedenheit mit der Kita

Die Beschwerden werden bearbeitet:

- entsprechend dem Beschwerdeablaufplan
- im Dialog auf Augenhöhe, um gemeinsam Lösungen zu finden
- in Elterngesprächen
- durch Weiterleitung an die zuständige Stelle
- im Dialog mit Elternvertretern/ bei den Elternbeiratssitzungen
- in Teamgesprächen/ bei Dienstbesprechungen

Evangelischer Kirchenkreis Dort-
mund
Gemeinsame Trägerschaft
Jägerstr. 5
44145 Dortmund



IE – DO Konzeption 020 Rev.001

- mit der Geschäftsführung/ dem Träger
- auf Elternabenden

12. Qualitätsmanagement

Seit 2009 befassen sich die Ev. Tageseinrichtungen für Kinder in unserem Kirchenkreis mit dem **Qualitätsmanagementsystem** = QMS, welches dazu beitragen soll die Qualität in der pädagogischen Arbeit zu sichern und weiterzuentwickeln.

Dadurch wollen wir die Qualität unserer Arbeit kontinuierlich verbessern, um den aktuell geforderten Bildungsstandards gerecht zu werden.

Das Qualitätsmanagementsystem (QMS) bringt vor allem Struktur in die tägliche Arbeit und ist ein Instrument zum Erreichen von Zielen.

Viele Fortbildungen, Teamtage, Teamsitzungen und die Arbeit am Computer waren und werden weiterhin notwendig sein, um alles auf den aktuellen Stand zu halten.

Um die Arbeit in den Tageseinrichtungen zu professionalisieren wurde das QM – System eingeführt, kitaintern jeweils eine Qualitätsmanagement – Beauftragte (QMB) benannt. Diese wird seitdem regelmäßig geschult, um entsprechende Kenntnisse als Multiplikatorin ins Team zu transportieren.

Um die optimale Gestaltung des Bildungs-, Erziehungs- und Betreuungsangebots zu gewährleisten, verpflichten wir uns zur ständigen Überprüfung und Weiterentwicklung des Gesamtangebots und dessen kontinuierlicher Anpassung an den vorhandenen Bedarf mit dem Ziel, auf veränderte Anforderungen zu reagieren.

Zur Aufrechterhaltung des ständigen Verbesserungsprozesses werden jährliche Qualitätsziele vereinbart. Diese Ziele sind messbar. Alle Mitarbeitenden sind aktiv am ständigen Verbesserungsprozess beteiligt und tragen Verantwortung für die Umsetzung der jeweiligen Ziele.

Das Qualitätsmanagementsystem wird einmal jährlich hinsichtlich seiner Eignung und Wirksamkeit im Rahmen von Bewertungen überprüft. Hierbei wird es in Bezug auf Möglichkeiten zur Verbesserung und ggf. Änderungsbedarfe untersucht. Die Ergebnisse dieser Management – Bewertung werden schriftlich festgehalten. Anhand der Resultate werden Zielsetzungen und Qualitätsanforderungen abgeleitet und konkrete Maßnahmen festgelegt.

Kinder in ihrer Aneignung von Welt zu begleiten ist eine spannende und verantwortungsvolle Aufgabe.

Mit dem Bildungsauftrag verstehen wir es als unsere Aufgabe, Kinder in all ihren Fähigkeiten und Fertigkeiten zu begleiten, zu fordern und zu fördern.

Dies im Alltag der Kindertageseinrichtungen umzusetzen, erfordert Qualität:

- in der Qualifikation und im beruflichen Selbstverständnis der pädagogischen Fachkräfte
- im pädagogischen Konzept der Einrichtung und
- in der Zusammenarbeit mit den Eltern und dem Träger.

Die entsprechende Qualität erreichen wir jedoch nur, wenn

- wir unsere Arbeit zielorientiert planen und strukturiert umsetzen
- wir unser Angebot an den Bedürfnissen der Kinder und Eltern orientieren
- wir im stetigen Austausch stehen
- wir unsere Arbeit und unser Handeln regelmäßig reflektieren, überprüfen und verbessern.

Hierzu haben wir u.a. das Qualitätsmanagementsystem (QM System) nach dem Ev. Gütesiegel BETA (Bundesvereinigung Evangelischer Tageseinrichtungen für Kinder) in unsere Arbeit installiert.

In diesem Zusammenhang wenden wir den PDCA-Zyklus als pädagogischen Regelkreis nach van Beugen, zur Überprüfung unserer Abläufe und Angebote, an.

Die Zielsetzung für eine kontinuierliche Weiterentwicklung (KWP) ergibt sich aus den Beobachtungen der Kinder, veränderten Anforderungen, Reflexionen, Befragungen von Eltern, dem Beschwerdemanagement oder neuen Entwicklungsfeldern

13. Prävention

Kindeswohl und Kinderschutz

Das Wohl des Kindes steht im Mittelpunkt unserer Konzeption. Im Sozialgesetzbuch VIII § 8a ist geregelt, welche Rolle und Verantwortung eine Tageseinrichtung für Kinder zukommt. Diese Aufgabe nehmen wir in Kooperation mit der Kinderschutzfachkraft des Kirchenkreises wahr. Unser Ziel ist es, gemeinsam mit den Eltern das Wohl des Kindes in den Blick zu nehmen.

Dies gelingt durch:

- Regelmäßige Fortbildungen
- Teilnahme an Arbeitskreisen
- Zusammenarbeit mit Eltern
- Zusammenarbeit mit Jugendamt der Stadt

- Zusammenarbeit mit Kooperationspartnern

Risikomanagement

Präventives Risikomanagement ist eine Querschnittsaufgabe für uns. In allen Bereichen der Tageseinrichtung sind alle Mitarbeitenden aufgefordert, mögliche Risiken zu erkennen und geeignete Maßnahmen einzuleiten, um frühzeitig Fehler zu erkennen und zu vermeiden (vgl. QMHB der Kindergartengemeinschaft).

Beispiele:

- Vorbeugender Brandschutz
- Notfallplan
- Sichtprüfungen im Außengelände

Stärkung von Gesundheitskompetenzen

Im Präventionsgesetz verankert ist die Aufgabe der Tageseinrichtung, die Gesundheitskompetenzen der Kinder und Familien zu stärken. Wir gestalten ein Lebensumfeld für Kinder und Familien, in dem gesunde Ernährung, Bewegung und dies gelingt uns durch...

Wir unterstützen Familien mit unseren Angeboten besonders im Bereich

Bei der Aufnahme in die Tageseinrichtung ist der Nachweis über eine altersentsprechend durchgeführte Vorsorgeuntersuchung des Kindes durch Vorlage einer ärztlichen Bescheinigung zu erbringen. Sie muss spätestens am ersten Tag des Besuchs des Kindergartens vorliegen. Ebenso nehmen wir Einsicht in das Untersuchungsheft/Impfpass der Kinder.

Wo viele Kinder zusammenkommen, besteht trotz aller Hygiene und Vorsicht die Gefahr sich anzustecken. Im Kindergartenalter erkranken viele Kinder an den typischen Kinderkrankheiten. Durch die Auseinandersetzung des Körpers mit den Krankheitserregern wird aber das körpereigene Immunsystem aufgebaut und gestärkt.

Bei Ansteckerkrankungen der Kinder ist das Team zu benachrichtigen. Ein Besuch des Kindergartens (oder eine Betreuung) ist für das Kind in der Zeit der Erkrankung nicht möglich. Das Kind kann die Einrichtung erst dann wieder besuchen, wenn eine ärztliche Bescheinigung vorliegt, dass keine Ansteckungsgefahr mehr besteht.

Das ist uns noch wichtig:

- In Tageseinrichtungen für Kinder dürfen grundsätzlich keine Medikamente verabreicht werden.
Ist die Einnahme von Medikamenten erforderlich, muss der/ die zuständige Arzt/ Ärztin schriftlich den Auftrag dazu erteilen.



IE – DO Konzeption 020 Rev.001

- Erkrankt Ihr Kind in der Einrichtung, setzen wir uns mit Ihnen in Verbindung.
- Wenn sich Ihr Kind in der Einrichtung verletzt:
Kinder können hinfallen, sich stoßen oder sich beim Spielen wehtun. Kleine Verletzungen versorgen wir. Bei schwereren Verletzungen suchen wir sofort einen Arzt/ bzw. Krankenhaus auf. Sie werden unverzüglich benachrichtigt.
- Alle Kinder sind in der Einrichtung und auf dem direkten Weg zwischen Kindertageseinrichtung und Wohnung unfallversichert. Bei Unfällen, die eine ärztliche Behandlung erfordern, muss der Arzt/ die Ärztin einen Bericht verfassen, damit die mit dem Unfall verbundenen Kosten und die Folgebehandlungen von der Versicherung übernommen werden. Auch die Einrichtung füllt für die Unfallkasse ein entsprechendes Formular aus.
- Einige Krankheiten, wie Allergien oder Diabetes, erfordern besondere Aufmerksamkeit und einen fachgerechten Umgang.
Sollte Ihr Kind an einer solchen Krankheit leiden, müssen Sie uns darüber informieren.



Inhaltsverzeichnis

1. Vorgaben des Bundesprogramms	52
1.1. Die zusätzliche Fachberatung „Sprach-Kitas“	54
1.2. Die Kita-Leitung der Sprach-Kitas	54
1.3. Die zusätzliche Fachkraft „Sprach-Kitas“ in der Sprach-Kita	55
1.4. Alle pädagogischen Fachkräfte der Sprach-Kita	55
2. Gesetzlicher Auftrag zur Sprachbildung	55
3. Leitziel unserer pädagogischen Arbeit	56
4. Unser (Sprach)Bildungsverständnis	57
4.1. Wissenschaftliche Fundierung	57
4.2. Alltagsintegrierte Sprachbildung statt gesonderte Sprachförderung	58
4.3. Dialogische Interaktion als didaktisches Prinzip in der Sprachbildung.....	58
4.4. Notwendige Kompetenzen der Fachkraft zur Gestaltung sprachförderlicher Interaktionen	59
4.5. Systematische (adaptive) alltagsintegrierte Bildungsangebote planen	59
5. Unsere pädagogische Arbeitsweise: Systematische Sprachbildung im pädagogischen Alltag	61
5.1. Systematische ALLTAGSINTEGRIERTE SPRACHBILDUNG	61
5.2. Notwendige Voraussetzungen sprachförderlicher Dialoge mit dem einzelnen Kind alleine oder in der Kleingruppenarbeit.....	61
5.3. Partizipation	62
5.4. Inklusion	63
6. Pädagogische Diagnostik	64
6.1. Funktion der Erfassung Sprachkompetenzen	64
6.2. Alltagsintegrierte Beobachtung	64
6.3. Bereiche der Sprachkompetenz.....	65
7. Notwendige didaktische Kompetenzen der Fachkräfte	66
7.1. Sprachförderliche Interaktionskompetenz.....	67
7.2. Komponenten und Qualitäten der sprachförderlichen Interaktion mit dem Kind.....	68
7.3. Sprachlehrstrategien	69
8. Handlungsrepertoire didaktisierter alltäglicher Aktivitäten	70
8.1. Didaktische Gestaltung von Bausteinen des pädagogischen Alltags.....	70
8.2. Persönliche Begrüßung.....	72
8.3. Morgenkreis.....	72
8.4. Gemeinschaftliche Einnahme einer Mahlzeit.....	72
8.5. Freies Spiel.....	73
8.6. Regelspiele.....	Fehler! Textmarke nicht definiert.
8.7. Alltagsdienste wie Tisch decken/ aufräumen.....	Fehler! Textmarke nicht definiert.
8.8. Bewegungsbaustelle	74

8.9. Dialogische Bilderbuchbetrachtung	75
8.10. Sing- und Spielkreis	75
8.11. Projekte	75
8.12. Aktivitäten auf dem Außengelände	75
8.13. Persönliche Verabschiedung	Fehler! Textmarke nicht definiert.
9. Zusammenarbeit mit Eltern	76
9.1. Informationsmanagement	78
9.1.1. Sprechende Wände Elternbriefe	78
9.1.2. einfache Sprache	78
9.2. Willkommenskultur	78
9.3. Anmeldung und Aufnahme	79
9.4. Übergabegespräche (Tür- und Angelgespräch)	80
9.5. Hospitation	81
9.6. Entwicklungsgespräche	81
9.6.1. Zielsetzung	81
9.6.2. Verfahren Elterngespräch	81
9.7. Elternbildung und Beratung	82
9.8. Elternsprechstunde Miniclub/Spielgruppe	Fehler! Textmarke nicht definiert.
9.9. Elternmitwirkung	82
9.9.1. Feste	82
9.9.2. Ausflüge/Exkursionen	82
Glossar wichtiger pädagogischer Termini	83
Literaturangaben:	85

Rahmen-KONZEPTION für Sprach-KiTas des evangelischen Kirchenkreises Dortmund sowie zur alltagsintegrierten Sprachbildung und Beobachtung

1. Vorgaben des Bundesprogramms

Das übergeordnete Ziel des Programms liegt in der Verbesserung der Angebote sprachlicher Bildung in Kindertageseinrichtungen und der Qualität der Kindertagesbetreuung durch:

- Stärkung des Systems früher Bildung mit Hilfe von Funktionsstellen in den Kindertageseinrichtungen,
- Qualifizierung und Spezialisierung von zusätzlichen Fachkräften im Handlungsfeld *sprachliche Bildung* und in den querschnittlichen Handlungsfeldern *Zusammenarbeit mit Familien* sowie *inklusive Pädagogik*,
- Fachliche Unterstützung und Weiterentwicklung der Kita-Teams und Weiterentwicklung der Einrichtungskonzeptionen,
- Stärkung und Qualifizierung des Unterstützungssystems (Fachberatung) sowie
- Schaffen von Aufstiegsmöglichkeiten für berufserfahrene Erzieher/-innen.

Alltagsintegrierte sprachliche Bildung richtet sich an alle Kinder in Kindertageseinrichtungen. Davon profitieren insbesondere Kinder, deren Familiensprache nicht Deutsch ist. Als besondere Zielgruppe sind hier die Kinder aus Flüchtlingsfamilien genannt. Hinzu kommen Kinder aus bildungsbenachteiligten Familien, die zuhause zwar deutsch sprechen, aber trotzdem einer besonderen Unterstützung beim Spracherwerb bedürfen. Vor allem diese Zielgruppen sollen an dem Bundesprogramm partizipieren und so frühe Chancen auf einen erfolgreichen Bildungsweg erhalten.

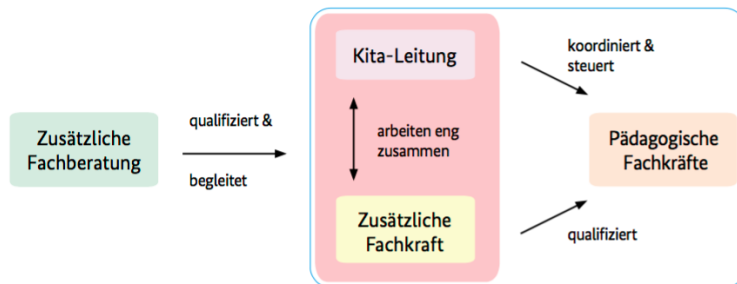
Der Themenschwerpunkt der sprachlichen Bildung wird um zwei Vertiefungsthemen erweitert:

Inklusive Pädagogik: Im Kontext frühkindlicher Bildung und Erziehung zielt die inklusive Pädagogik auf die uneingeschränkte gesellschaftliche Zugehörigkeit aller Kinder, unabhängig von besonderen Lernbedürfnissen, Geschlecht, kulturellen, sozialen und ökonomischen Voraussetzungen ab. Wesentlich ist hierbei die Schaffung von Spiel- und Lernsituationen, an denen alle Kinder auf der Basis ihres jeweiligen Entwicklungsstandes in umfassender Weise teilhaben können. Indem Kinder die eigene Identität entdecken, sich über Gedanken und Gefühle austauschen und Regeln aushandeln, werden auch die kommunikativen Kompetenzen gefördert.

Zusammenarbeit mit Familien Die Art und Weise, wie pädagogische Fachkräfte auf Familien zugehen und wie beide Gruppen kooperieren, ist für die sprachliche Bildung ebenfalls von großer Bedeutung. Im Gespräch mit den Eltern können die pädagogischen Fachkräfte Tipps für die sprachliche Anregung von Kindern zu Hause geben. Durch die gezielte Einbindung von Elternbegleitern aus dem Bundesprogramm „Elternchance ist Kinderchance“ ergeben sich beispielweise neue Möglichkeiten der Vernetzung. Der Umgang mit vielfältigen Familienkulturen gehört ebenso zum Handlungsfeld wie die „Willkommenskultur“ in der Einrichtung. Vor dem Hintergrund steigender Flüchtlingszahlen stellt sich für viele Einrichtungen auch die Frage, wie sie mit spezifischen Bedarfen von Flüchtlingskindern und ihren Familien umgehen können.

Insgesamt gilt: *„Kinder aus Familien, die bei der Bildung benachteiligt sind, und Kinder, deren Familiensprache nicht Deutsch ist, profitieren besonders von einer frühen und gezielten alltagsintegrierten sprachlichen Bildung. Deshalb richtet sich das Programm hauptsächlich an Einrichtungen, die von einem überdurchschnittlich hohen Anteil von Kindern mit besonderem sprachlichen Förderbedarf besucht werden. Dazu zählen auch viele Kinder, die aktuell mit ihren Familien in Deutschland Schutz suchen. Alle Kinder sollen die gleichen Chancen haben! (Bundesprogramm Sprachkitas)*

Aufgaben der verschiedenen Akteure in der Sprach-Kita



1.1. Die **zusätzliche Fachberatung** „Sprach-Kitas“

- begleitet, berät und unterstützt die Sprach-Kitas bei der Programmumsetzung während der gesamten Projektlaufzeit,
- qualifiziert die Tandems aus zusätzlichen Fachkräften und Kita- Leitungen zu den Handlungsfeldern alltagsintegrierte sprachliche Bildung, inklusive Pädagogik und Zusammenarbeit mit Familien,
- koordiniert externe Fortbildungen und Qualifizierungen,
- fördert Teambildungsprozesse,
- unterstützt die Einrichtungen bei der Weiterentwicklung der Einrichtungskonzeption in den Handlungsfeldern des Bundesprogramms,
- organisiert den verbundinternen Austausch und vermittelt zwischen verschiedenen anderen Akteuren und begleitet die Sprach-Kitas kontinuierlich und unterstützt die Qualitäts-entwicklung in den Einrichtungen.

1.2. Die **Kita-Leitung** der Sprach-Kitas

- nimmt an der Qualifizierung durch die Fachberatung im Verbund teil,
- stellt die zeitlichen Ressourcen für die Inhouse-Qualifizierung des Teams durch die zusätzliche Fachkraft bereit,
- unterstützt die zusätzliche Fachkraft bei der Qualifizierung und Begleitung des Teams,
- koordiniert gemeinsam mit der zusätzlichen Fachkraft den fachlichen Austausch im Team,

- unterstützt die prozessbegleitende Kooperation mit der Fachberatung,
- steuert die Implementation von alltagsintegrierter sprachlicher Bildung, inklusiver Pädagogik und Zusammenarbeit mit den Familien in die pädagogische Konzeption der Einrichtung und
- sichert die Unterstützung durch den Träger.

1.3. Die **zusätzliche Fachkraft** „Sprach-Kitas“ in der Sprach-Kita

- qualifiziert die pädagogischen Fachkräfte in der Einrichtung,
- berät, begleitet und unterstützt das Kita-Team fachlich im Hinblick auf alltagsintegrierte sprachliche Bildung, Weiterentwicklung der Zusammenarbeit mit den Familien sowie inklusive Pädagogik und ist in engem und regelmäßigem Austausch mit der Kita-Leitung.

1.4. Alle **pädagogischen Fachkräfte** der Sprach-Kita

- nehmen an der Inhouse-Qualifizierung durch die zusätzliche Fachkraft teil,
- unterstützen den kollegialen, fachbezogenen Austausch im Team,
- setzen alltagsintegrierte sprachliche Bildung und eine inklusive Pädagogik in der täglichen Arbeit mit den Kindern um und intensivieren die Zusammenarbeit mit den Familien, insbesondere um die Familien bei der Begleitung der Sprachentwicklung ihrer Kinder zu unterstützen.

2. Gesetzlicher Auftrag zur Sprachbildung

Die vorliegende Konzeption erfüllt die Maßgaben des Kinderbildungsgesetzes für Nordrhein-Westfalen in der seit dem 01.08.2014 gültigen Fassung sowie den durch das MFKJKS als „Alltagsintegrierte Sprachbildung und Beobachtung im Elementarbereich - Grundlagen für Nordrhein-Westfalen“ formulierten fachlichen Grundlagen. Damit ist vor allem vorgegeben:

„Die sprachliche Entwicklung ist im Rahmen dieses kontinuierlichen Prozesses regelmäßig und beginnend mit der Beobachtung nach § 13b Absatz 1 Satz 4 unter Verwendung geeigneter Verfahren zu beobachten und zu dokumentieren“ (Kibiz §13 c (2)). Diese fortlaufende Erfassung des Entwicklungsniveaus ist zugleich die

notwendige Voraussetzung der durch das Kinder- und Jugendhilfe-Gesetz (KJHG) vorgeschriebenen individuellen Förderung jedes Kindes: „Die Förderung soll sich am Alter und Entwicklungsstand, den sprachlichen und sonstigen Fähigkeiten, der Lebenssituation sowie den Interessen und Bedürfnissen des einzelnen Kindes orientieren und seine ethnische Herkunft berücksichtigen.“ (SGB VIII §22 Abs.3)

3. Leitziel unserer pädagogischen Arbeit

Im Sinne der UN Kinderrechtskonvention gestehen wir jedem Kind das Recht auf eine chancen-gerechte Bildung zu, die gerade in der Wissensgesellschaft notwendige Voraussetzung umfassender gesellschaftlicher Teilhabe und Integration ist. Da Sprache als Schlüssel zur Bildung gilt, ist ein altersgerechter Sprachstand für jedes Kind zu jedem Entwicklungszeitpunkt das Ziel unserer sprachlichen Bildungsarbeit. Somit ergibt sich folgendes Leitziel unserer pädagogischen Arbeit:

Die Förderung der sprachlichen Entwicklung von Kindern im pädagogischen Alltag (die Sprachbildung) muss dem aktuellen wissenschaftlichen Erkenntnisstand entsprechen. Auf dieser Basis dienen die Qualität und Organisation unserer pädagogischen Leistungen sowie die professionelle Zusammenarbeit mit den Eltern dem Ziel:

jedem Kind unabhängig von seiner Herkunft die Erlangung eines altersgerechten Sprachstandes in der Bildungssprache Deutsch durch Schaffung der individuell notwendigen Lerngelegenheiten zu ermöglichen.

Insbesondere handelt es sich hierbei um die Kompensation von Bildungsbenachteiligung durch die soziale Herkunft. Damit ist gemeint, dass das Kind in seinem Elternhaus nicht die notwendigen Lerngelegenheiten zur Erlangung einer altersgerechten Sprachkompetenz erhält.

4. Unser (Sprach)Bildungsverständnis

Zur Fundierung der praktischen pädagogischen Arbeit an diesem Leitziel gehört somit zwingend gesichertes Wissen (belastbare Forschungsergebnisse zur Beantwortung der folgenden Fragen:

1. Wodurch wird der sprachliche Kompetenzerwerb (die Sprachentwicklung) des Kindes gefördert?
2. Wodurch wird der Spracherwerb (unbeabsichtigt) im pädagogischen Alltag gehemmt?
3. Wodurch kann eine besonders hohe Wirksamkeit der Förderung des Spracherwerbs (der Sprachbildung) erzielt werden?

4.1. Wissenschaftliche Fundierung

Grundlage unserer sprachlichen Bildungsarbeit sind somit die aktuellen fachwissenschaftlichen Erkenntnisse bezüglich der Entwicklungsvoraussetzungen und Entwicklungsbedingungen eines erfolgreichen kindlichen Spracherwerbs. Demzufolge *beginnt der Spracherwerb mit der Geburt durch die an das Kind gerichtete Sprache des Erwachsenen bei gleichzeitigem aktiven Zuhören des Kindes*: „[d]ie persönliche Ansprache der Kinder durch die Erwachsenen regt die Kinder zur Sprachbenutzung an. Sie erhalten ein kompetentes Sprachmodell. In den Gesprächen bekommen sie vielfältige Rückmeldungen über ihre eigene Sprache“ (Adler 2011, S.S.25).

Damit ist zugleich die *primäre Aufgabe der pädagogischen Fachkräfte* festgelegt, nämlich *jedes Kind so häufig wie möglich anzusprechen*: „Sprache realisiert sich in Anrede und Erwiderung. Im Dialog mit jemandem zu sein, heißt, auf diese Person bezogen zu sein, sich auf sie einzulassen und umgekehrt von ihr zu erwarten, dass sie das Gleiche tut. **Angesprochen zu werden und jemanden ansprechen zu können, sind Grundbedingungen für die sprachliche Entwicklung eines Kindes. Der Dialog ist damit der Rahmen, in dem sich der Spracherwerb vollzieht.**“ (Laier & Nonnenmacher 2014, S.22)

4.2. Alltagsintegrierte Sprachbildung statt gesonderte Sprachförderung

Dabei geht es nicht um Dialoge in einem „künstlichen“ Rahmen, sondern um alltagsintegrierte, d.h. „natürliche“ Sprachanlässe im Rahmen des pädagogischen Alltags, der sich mit seinen Inhalten an der Lebenswelt der Kinder orientiert. Vorrangig wird es sich bei diesen Sprachanlässen um gemeinsame Tätigkeiten und Ereignisse handeln: **„Spracherwerb findet in Interaktionen, vor allem zwischen einer erwachsenen Person und einem Kind statt.** Die Interaktionen sind in alltägliche Situationen eingebettet, in denen die Ereignisse und Vorgänge versprachlicht werden. Beim Vorlesen, Erzählen von Geschichten, Singen von Liedern und gemeinsamem Sprechen von Gedichten werden Situationen geschaffen, die in besonderer Weise den Spracherwerb vorantreiben. (...) In den Interaktionen werden Kinder paraphrasierend korrigiert und zu (korrekten) sprachlichen Äußerungen motiviert (verstärkt). (Knapp, Kucharz & Gasteiger-Klicpera 2010, S.99)

4.3. Dialogische Interaktion als didaktisches Prinzip in der Sprachbildung

Dem aktuellen wissenschaftlichen Forschungsstand der Entwicklungspsychologie, der Linguistik und der Kindheitspädagogik entsprechend bildet das folgende Entwicklungsverständnis den didaktischen Kern der vorliegenden Konzeption: ***Die Zusammenarbeit (Kollaboration) und dialogisch-entwickelnde Interaktionen mit kompetenteren anderen in der Zone nächster Entwicklung ermöglichen die effizienteste Förderung des Wohlbefindens, des Interesses und einer potentialentsprechenden sprachlich-kognitiven Entwicklung benachteiligt aufwachsender Kinder.***

Dabei bedeutet Zusammenarbeit von kompetenteren Anderen (in der Regel Erwachsenen) mit dem Kind in seiner Zone nächster Entwicklung, dass gemeinsam Anforderungen bewältigt werden, die das Kind noch nicht selbständig bewältigen kann. Diese jetzt noch notwendige Unterstützung zeigt zugleich den nächsten Entwicklungs- bzw. Lernfortschritte des Kindes an: The Zone of proximal development, „Was das Kind heute in Zusammenarbeit und nur unter Anleitung vollbringt, wird es morgen selbständig aufführen können. Wenn wir also untersuchen, wozu das Kind selbständig fähig ist, untersuchen wir den gestrigen Tag. Erkun-

den wir jedoch, was das Kind in Zusammenarbeit zu leisten vermag, dann ermitteln wir damit seine morgige Entwicklung.“ (Lev Vygotskji 1943) Zugleich ist damit angezeigt, was mit dem Kind getan werden sollte, welches die Herausforderungen sind, die es aktuell braucht, um weiter zu kommen. Dasselbe ist mit adaptiven bzw. entwicklungsangemessenen Bildungsleistungen gemeint.

4.4. Notwendige Kompetenzen der Fachkraft zur Gestaltung sprachförderlicher Interaktionen

Diese Fachkraft-Kind-Interaktion ist in ihrer sprachförderlichen Wirkung allerdings in hohem Maße *von den Kompetenzen der Fachkraft abhängig*.

Insbesondere die *Sensitivität* und *Responsivität* verbunden mit einer *sprachförderlichen Haltung* und der *Anwendung von Sprachlehrstrategien* bilden den Kern einer sprachförderlichen Interaktion des Erwachsenen mit dem Kind.

Nur so gelingt die Nutzung der Entwicklungsfenster, indem das Kind *notwendige Lerngelegenheiten für eine altersgerechte Sprachentwicklung* erhält. Somit sind die Chancen des einzelnen Kindes zum Erwerb eines altersgerechten Sprachstandes nicht nur von der Anzahl und Dauer (Quantität) seiner sprachlichen Interaktionen mit pädagogischen Fachkräften abhängig, sondern ebenso von deren Sprachförderkompetenzen (zielkindbezogene pädagogische Prozessqualität):

Die pädagogische Qualität von Fachkraft-Kind-Interaktionen ist sowohl messbar als auch verbesserbar. Die Förderung sprachlicher Interaktionskompetenzen aller pädagogischen Fachkräfte bildet somit ein zentrales Entwicklungsziel der Sprachkita.

4.5. Systematische (adaptive) alltagsintegrierte Bildungsangebote planen

Zu dieser sprachförderlichen Interaktions-Kompetenz gehört auch die *Orientierung am aktuellen sprachlichen Entwicklungsniveau des Kindes*. Nur so können

ihm die dazu passenden (adaptiven) sprachlichen Herausforderungen angeboten werden. Bei der hohen Anzahl der durch eine pädagogische Fachkraft zu betreuenden Kinder kann das sprachliche Entwicklungsniveau des einzelnen Kindes nicht ständig präsent sein. Für die systematische alltagsintegrierte Sprach-bildung folgt daraus:

Die Verwendung von Beobachtungs- und Dokumentationsverfahren zur fortlaufenden Erfassung des sprachlichen Entwicklungsverlaufes ist unverzichtbar.

Zugleich ist der Vergleich mit normalen Entwicklungsverläufen sowie mit Altersnormen bedeut-sam, wenn schnellstmöglich ein altersgerechter Sprachstand ermöglicht werden soll (bildungs-benachteiligt aufwachsende Kinder, DaZ-Kinder). Darüber hinaus soll ein Entwicklungsscreening zur Früherkennung möglicher Sprachentwicklungsstörungen geleistet werden.

Für die Sicherstellung eines altersgerechten Sprachstandes ist die Ausrichtung der Sprach-bildung an der Erreichung von Meilen- und Grenzsteine der Sprachentwicklung notwendig.

Vor dem Hintergrund der dargestellten notwendigen Voraussetzungen eines altersgerechten Spracherwerbs lässt sich die Bildungsbenachteiligung eines Kindes durch seine soziale Herkunft in folgender Weise charakterisieren:

Bildungsbenachteiligung besteht insbesondere im Mangel oder Fehlen hochwertiger sprach-licher Interaktionen in der Bildungssprache Deutsch im Elternhaus, die als Lerngelegenheiten zum Erwerb eines altersgerechten sprachlichen und kognitiven Entwicklungsstands notwendig sind.

Die Ursache kann sein, dass die Eltern die Bildungssprache Deutsch selbst nicht beherrschen oder aus unterschiedlichen Gründen sprachförderliche Dialoge mit dem Kind vernachlässigen. In jedem Fall ergibt sich der **kompensatorische Auftrag in der Sprach-Kita, dem Kind möglichst viele solcher Lerngelegenheiten zu bieten, die es im Elternhaus nicht erhält.**

Sprachwissenschaftlich wird dabei unterschieden, zwischen Kindern die Deutsch als Herkunftssprache erwerben, die zweisprachig aufwachsen oder Deutsch als Zweitsprache erwerben.

5. Unsere pädagogische Arbeitsweise: Systematische Sprachbildung im pädagogischen Alltag

5.1. Systematische ALLTAGSINTEGRIERTE SPRACHBILDUNG

Im Unterschied zur Förderung sprachauffälliger Kinder, die abseits des pädagogischen Alltags im Rahmen gesonderter Didaktischer Formate erfolgt, erfordert die Alltagsintegrierte Sprachbildung sogenannte natürliche Sprachanlässe. Diese ergeben sich aus alltäglichen Verrichtungen, Spielhandlungen, Projekten etc. und unter Berücksichtigung der lebensweltlichen Situationen der Kinder.

Obwohl dem einzelnen Kind dabei entwicklungsangemessene (adaptive) sprachliche Anforderungen gestellt werden sollen, unterscheiden sich die didaktischen Formate nicht vom übrigen Alltag der Gruppe/Tageseinrichtung. Für eine systematische (adaptive) Sprachbildung, die in den pädagogischen Alltag integriert ist gelten folgende Anforderungen für die Arbeitsorganisation und Gestaltung des pädagogischen Alltags:

- *Schaffung von Zeitfenstern für die Gestaltung von adaptiven Lerngelegenheiten innerhalb notwendiger Rahmenbedingungen*
- *Zeit- und Schutzräume ungestörter Zusammenarbeit und dialogisch-entwickelnder Interaktion einer pädagogischen Fachkraft mit einem oder mehreren Kindern*

Durch eine entsprechende Arbeitsorganisation und Gestaltung des pädagogischen Alltages auf Gruppenebene die als Prädiktoren des schulischen Lernerfolges gelten

5.2. Notwendige Voraussetzungen sprachförderlicher Dialoge mit dem einzelnen Kind alleine oder in der Kleingruppenarbeit

Für ein Kind auf der Basis seiner Entwicklungsdokumentation geplante Bildungsleistungen müssen notwendig umfangreiche dialogische Interaktionen zwischen Fachkraft und Kind beinhalten. Eine Voraussetzung, um diese dialogische Zusammenarbeit mit dem Kind im notwendigen Umfang realisieren zu können, ist ein Zeitfenster ungestörten gemeinsamen Handelns und miteinander Sprechens der Fachkraft mit einem bis zu fünf Kindern. Die Fachkraft muss sich in dieser



Zeitphase ausschließlich auf das oder die beteiligte(n) Kind(er) konzentrieren können und somit von allen weiteren Aufgaben entlastet sein. Störungen durch andere Kinder oder Fachkräfte sollten möglichst ausgeschlossen sein. Jede solche ungestörte Aktion oder Projektsitzung benötigt eine Organisation des pädagogischen Alltags, in die sie integriert werden kann. Die zeitweise (meistens 10 – 30 Minuten) ausschließliche Zuständigkeit einer Fachkraft für höchstens fünf Kinder bedarf einer verlässlichen Arbeitsorganisation durch eine entsprechende Tagesplanung:

Wer arbeitet an diesem Tag von wann bis wann mit welchen Kindern?

Anders sind die notwendigen sprachlichen Bildungsleistungen für das einzelne Kind nicht zu erbringen, wenn es trotz Bildungsbenachteiligung zeitnah zu einem altersgerechten Sprachstand in der Bildungssprache Deutsch gelangen soll.

5.3. Partizipation

Unter der Voraussetzung ungestörter Arbeit mit einem oder mehreren Kindern ist die aktive und gleichwertige Mitwirkung jedes einzelnen Kindes gewährleistet. Kein Kind ist lediglich passiv dabei, sondern trägt zum Erreichen von Ergebnissen im Umfang seiner Fähigkeiten bei. Dabei sind gleiche Pflichten und Rechte in einem Umfang gewährleistet, der dem Entwicklungsstand des einzelnen Kindes angemessen ist. Zugleich wird dem aktuellen Forschungsstand zur Interessenentwicklung von Kindern entsprochen, wonach Interessen durch Erfahrungen entstehen, die dem Kind ermöglicht wurden („Zeigen sie dem Kind ihr eigenes Interesse an Inhalten und Gegenständen, damit können Sie einem Kind helfen, sich für Inhalte zu interessieren“ (Walter-Laager et. Al, 2014, S.69). Der sehr geringe Erfahrungshorizont bildungs-benachteiligter Kinder reduziert daher die Lerngelegenheiten erheblich, falls solchen Kindern eine ausschließlich interessegeleitete Wahl von Aktivitäten ermöglicht wird. Durch die im Rahmen ihrer zugewiesenen Teilnahme zugemuteten Aktivitäten und Auseinandersetzung mit Materialien erweitert sich ihr Wissenstand und somit ihr Interessenshorizont. Damit erweitern sich zugleich die situativen Interessen des Kindes im freien Spiel erheblich. (Holodynski, M. & Oerter, R. 2008)

5.4. Inklusion

Die Teilhabe an Aktivitäten von Kindern mit höchst unterschiedlichen Lernvoraussetzungen (Ethnische und soziale Herkunft, Begabungsunterschiede, Behinderungen, Beeinträchtigungen etc.) in Kleingruppen unter der Voraussetzung, dass jedem Kind entwicklungsangemessene Lerngelegenheiten durch die pädagogische Fachkraft ermöglicht werden, erfüllt eines der wichtigsten Qualitätskriterien inklusiver Pädagogik. Darüber hinaus wird dafür gesorgt, dass jedes Kind mit jedem Kind in einem interaktiven Sinne viel zu tun bekommt, statt lediglich unter demselben Dach zu sein. Kinder unterschiedlicher Entwicklungsstände und sonstiger Lernvoraussetzungen können im Rahmen gleichwertigen, gemeinschaftlichen Tuns durch verschiedenen Rollen Aufgaben etc. trotzdem entwicklungsangemessene Herausforderungen erhalten.

Die Individualisierung der pädagogischen Arbeit im Sinne des Diversitätsbewusstseins wird durch die Schaffung von Zeiten und Räumen für eine ungestörte Arbeit der Fachkraft mit einem oder wenigen Kindern erleichtert. Die Qualität der vorurteilsbewussten Erziehung findet dabei in einem höchstmöglichen Maße Berücksichtigung. (Annelore Prengel, Timm Albers 2014)

6. Pädagogische Diagnostik

6.1. Funktion der Erfassung Sprachkompetenzen

Um diesem Entwicklungsverständnis und dem Leitziel entsprechend jedem Kind adaptive pädagogische Leistungen zu Verfügung stellen zu können, ist eine pädagogische Diagnostik notwendig, die folgende Aufgabe erfüllt:

Ermittlung des individuellen Bedarfes adaptiver Lerngelegenheiten zur Bewältigung der Entwicklungsaufgaben (Erlangung eines altersentsprechenden Entwicklungsstandes) komplementär zu den übrigen Lernumwelten des Kindes

Der Sprachbildungskonzeption des Landes NRW folgend ist diese Aufgabe durch die im Gruppendienst für das Kind zuständigen pädagogischen Fachkräfte mittels eines zulässigen Beobachtungs- und Dokumentationsverfahrens zu leisten.

Zugleich ist mit dem Verfahren zur Erfassung des aktuellen Sprachniveaus die Aufgabe zu erfüllen, durch den Vergleich mit Altersnormen mögliche Entwicklungsrisiken zu entdecken und ggf. notwendige Maßnahmen zu veranlassen. (Screening Funktion der Sprachdiagnostik)

6.2. Alltagsintegrierte Beobachtung

Die Ermittlung der Sprachkompetenz beim einzelnen Kind erfolgt durch alltagsintegrierte Beobachtungsverfahren. Die Beobachtung erfolgt in authentischen, handlungsrelevanten Situationen und hat das Ziel, den Sprachentwicklungsprozess der Kinder kontinuierlich zu dokumentieren und daneben behandlungsbedürftige Entwicklungsstörung sowie einen speziellen Förderbedarf frühzeitig erkennen zu können.

Die Ermittlung des Sprachstandes durch das Beobachtungsverfahren BaSiK (Begleitende alltagsintegrierte Sprachbildung in Kindergärten) dient auf der *quantitativen Ebene* der Feststellung, ob eine auffällige oder eine altersgerechte Entwicklung der Sprachkompetenz des Kindes vorliegt. Damit wird die Funktion eines Entwicklungsscreenings erfüllt, um durch Früherkennung mittels weiterer Diag-

nostik eine eventuelle Sprachentwicklungsstörung erkennen und behandeln zu können. Ansonsten wird der pädagogische Förderbedarf durch alltagsintegrierte Sprachbildung erkennbar, mit der möglichst kurzfristig ein altersgerechter Sprachstand erlangt werden sollte.

Ein jederzeit altersgerechter Sprachstand ist als notwendige Voraussetzung für eine chancengerechte frühkindliche Bildung einzustufen. Daraus ergibt sich die Aufgabe der Sprachkita, allen Kindern nach ihrer Aufnahme so schnell wie möglich zum Erwerb einer Sprachkompetenz zu verhelfen, welche als ein altersgerechter Sprachstand eingestuft wird, denn „ [d]ie altersgemäße Entwicklung der deutschen Sprache stellt [somit] eine bedeutende Voraussetzung für den gelingenden Verlauf der kindlichen Sozialisation, der kognitiven Entwicklung und schließlich auch der schulischen Laufbahn dar“ (Albers 2009, S. 9).

Auf der *qualitativen Ebene* dient die Beobachtung und Dokumentation mit BaSiK der fortlaufenden Erfassung des sprachlichen Kompetenzniveaus, um entwicklungsangemessene sprachliche Herausforderungen für dieses Kind in Form einer individuellen Bildungsplanung gestalten zu können.

6.3. Bereiche der Sprachkompetenz

Die Entwicklungsaufgabe des Spracherwerbs und somit auch die individuelle (Sprach)Bildungsplanung lässt sich in 8 Kompetenz- bzw. Wissenssysteme strukturieren:

Prosodische Kompetenz (Betonung, Stimmelmelodie)

Phonemik (Lautproduktion)

Phonologie (Lautwahrnehmung)

Semantik (Wortbedeutung)

Lexikon (Wortschatz)

Morphologie (Wortbildung)

Syntax (Satzbau)

Pragmatische Kompetenz (Kommunikation, Dialog, nonverbale Kompetenz)

In diesen 8 Kompetenzbereichen werden Meilen und Grenzsteine im Rahmen einer „normalen“ Entwicklung erreicht, die zugleich als Kriterien der sprachlichen Entwicklungsdiagnostik dienen. Sie ermöglichen die Unterscheidung von alltagsgerechter und auffälliger Entwicklung. Die Möglichkeit, gegebenenfalls Anzeichen für eine auffällige Entwicklung feststellen zu können, dient dem Ziel der Früherkennung sprachlicher Entwicklungsstörungen. Diese Früherkennung ist Teil der sekundären Prävention und somit für Erzieherinnen von großer Bedeutung, da sie diese kontinuierlich in ihrem pädagogischen Kontext anwenden. Früherkennung kann definiert werden als: „... die Entdeckung einer Störung in einer Phase, in der die Störung noch nicht voll zur Entfaltung gekommen ist und die Betroffenen noch keine physischen oder psychischen Beeinträchtigungen wahrnehmen“ (Tröster, 2012, S.62). Alle weiteren Maßgaben zur systematischen alltagsintegrierten Sprachbildung sind dem BaSiK-Manual zu entnehmen.

7. Notwendige didaktische Kompetenzen der Fachkräfte

Zu den notwendigen Bedingungen des sprachlichen Entwicklungserfolges (altersgerechte Kompetenzen in der Bildungssprache Deutsch) zählt neben der *Adaptivität von Lerngelegenheiten* sowie *Zeit und Raum* für ungestörtes gemeinsames Tun, die didaktische Kompetenz der pädagogischen Fachkräfte. Die didaktische Kompetenz der mit dem einzelnen Kind arbeitenden Fachkraft hat somit einen entscheidenden Anteil an der Qualität alltagsintegrierter Sprachbildung in der Sprach-KiTa. Somit liegt in der Kompetenzentwicklung der pädagogischen Fachkräfte das größte Potential der Qualitätsentwicklung der Sprach-KiTa. Zugleich handelt es sich um sowohl messbare als auch systematisch entwickelbare Kompetenzen. Daraus ergibt sich der Fokus der Personalentwicklung für jede Sprach-KiTa.

Zwei Bereiche der didaktischen Kompetenzen der pädagogischen Fachkraft lassen sich dabei unterscheiden:

1. Die sprachförderlichen Interaktionen der Fachkraft mit dem einzelnen Kind

2. Das Handlungsrepertoire der Fachkraft an adaptiven Lerngelegenheiten im Rahmen didaktisierter Aktivitäten und Materialerkundungen als Bausteine des pädagogischen Alltags

Erst das Zusammenwirken beider Kompetenzen ermöglicht dem Kind optimale Lerngelegenheiten, die niemals nur die sprachliche Kompetenzentwicklung betreffen, sondern gleichermaßen entscheidend für die kognitive Entwicklung sind. Dazu gehören insbesondere die für den Bildungserfolg notwendigen Faktoren der lernmethodischen Kompetenz, die Interessenentwicklung und die Intelligenzentwicklung!

In jeder für das einzelne Kind adaptiv bzw. entwicklungsangemessen gestalteten Situation wird ihm Erleben, Erfahren und Erlernen ermöglicht, das mehrere Kompetenzbereiche betrifft, die für seinen Bildungs- und Lebenserfolg als elementar eingestuft werden.

7.1. Sprachförderliche Interaktionskompetenz

Das Wohlbefinden und die Engagiertheit des Kindes wie auch der mögliche sprachliche Lernerfolg hängen wesentlich von der Beziehungsqualität und den sprachlichen Herausforderungen ab, welche die pädagogische Fachkraft zu gestalten vermag. Durch systematische Beobachtung z.B. im Kontext einer Video-Supervision kann der Grad dieser Kompetenz erfasst werden und als differenziertes Feedback der systematischen Kompetenz-Entwicklung dienen. Dem oben dargestellten Bildungsverständnis entsprechend ist der Erwerb neuer sprachlicher Kompetenzen wesentlich von der Quantität und Qualität der Fachkraft-Kind-Interaktionen abhängig:

„Die Qualität alltagsintegrierter Sprachbildung und –förderung hängt maßgeblich mit dem gezielten Einsatz von Sprachförderstrategien durch die Erzieherin zusammen, mit denen sie die Kinder zu Sprachäußerungen in der Zone der nächsten Entwicklung herausfordert“ (Kammer-meyer/Roux 2013, S. 522).

Bei der Einstufung der sprachförderlichen Interaktionskompetenz einer pädagogischen Fachkraft „wird der Einsatz von Sprachförderstrategien (language modeling) herausgestellt, d.h. inwieweit die Erzieherin durch ihren sprachlichen Input die Kinder durch häufige Gespräche, offene Fragen, Wiederholung und Erweite-

„... und durch die Komplexität ihrer Sprache sprachlich herausfordert und unterstützt.“ (Kammermeyer/Roux 2013, S.522)
Diese Kompetenzen bestimmen somit wesentlich die pädagogische Prozessqualität, die ein Kind erhält und auf die es im Sinne des oben proklamierten Leitbildes ein Recht hat.

Die pädagogische Qualität ist selbstverständlich niemals auf die Förderung des Spracherwerbs reduziert zu betrachten.

In dem von einer pädagogischen Fachkraft gestalteten Baustein des pädagogischen Alltags als Beobachtungseinheit „zeigt sich die pädagogische Qualität vor allem darin:

- Wie mit den Kindern tatsächlich umgegangen wird
- Welche konkreten Erfahrungen sie machen
- Welche Anregung und welche Unterstützung Kinder für ihr augenblickliches Wohlbefinden und ihre weitere Entwicklung erhalten

(Fried/Briedigkeit 2008, S.12)

7.2. Komponenten und Qualitäten der sprachförderlichen Interaktion mit dem Kind

- Auf die Höhe des Kindes begeben
- Direkte Zuwendung
- Blickkontakt
- Abwarten, was das Kind sagen möchte
- Dem Kind aufmerksam und interessiert zuhören
- Beim Reden nicht unterbrechen
- Bestätigend aufgreifen, was das Kind gesagt hat
- Einfache kurze Sätze verwenden
- Langsam, deutlich und mit guter Betonung sprechen
- Interessiertes Nachfragen
- Spaß am Sprechen vermitteln

(Buschmann & Joos 2007 S.9)

7.3. Sprachlehrstrategien

Die an Kinder gerichtete Sprache besteht zu einem hohen Anteil aus Fragen. Fragen regen Kinder dazu an, sich zu einem Sachverhalt zu äußern, die eigene Äußerung zu präzisieren oder inhaltlich zu korrigieren. Wie sehr eine Frage tatsächlich die Sprachproduktion des Kindes anregt, hängt jedoch stark vom Fragetyp ab. Am wenigsten regen Entscheidungsfragen zum Sprechen an. Bei diesem Fragetyp müssen Kinder nur mit Ja oder nein antworten. (: „*Warst du an einer Experimentierstation?*“ – „Ja.“) Auch Ergänzungsfragen, bei denen ein Kind nur mit einem Satzglied antworten muss, regen nur wenig zum Sprechen an. (*Experimentierstation warst du?* – „An der Kugelbahn.“) Am meisten regen offene Fragen zum Sprechen an. unter offenen Fragen versteht man Fragen, auf die man – anders bei Entscheidungsfragen oder bei Ergänzungsfragen – nicht mit Ja / nein und auch nicht mit nur einem Satzglied antworten kann, sondern die man in einem ganzen Satz beantworten muss (: „*Was hast du denn an der Kugelbahn erlebt?*“ – ...)

korrekatives Feedback	Kind: „der junge is hingefallt.“ Erw.: „Stimmt. Der Junge is hingefallen.“
Umformung (Transformation)	Kind: „da is ein Löwe.“ Erw.: „Is da ein Löwe? Stimmt. Ein Löwe ist da.“
Erweiterung (Expansion)	Kind: „da is ein Löwe.“ Erw.: „oh ja. Da is ein großer Löwe.“
thematische Fortführung (Extension)	Kind: „da is ein Löwe.“ Erw.: „Genau. Der Löwe jagt gerade ein anderes Tier.“
offene Frage	Erw.: „Was passiert denn da?“ Erw.: „Was habt ihr denn da alles erlebt?“

Die hier beschriebenen Sprachlehrstrategien sind keine notwendige Voraussetzung für den Spracherwerb. Es gibt Kulturen, in denen solche Sprachlehrstrategien in der an Kinder gerichteten Sprache vollständig fehlen. Und dennoch erwerben Kinder auch in diesen Kulturen ihre Erstsprache(n) vollständig (Culp 2004). Allerdings hat sich der Einsatz solcher Sprachlehrstrategien als förderlich für den kindlichen Spracherwerb erwiesen (Buschmann et al. 2009, Buschmann &

Jooss 2011, Nelson et al. 1973), d. h. solche Sprachlehrstrategien können den kindlichen Spracherwerb unterstützen und vorantreiben.

8. Handlungsrepertoire didaktisierter alltäglicher Aktivitäten

8.1. Didaktische Gestaltung von Bausteinen des pädagogischen Alltags

Der pädagogische Alltag baut sich aus wiederkehrenden Aktivitäten der Kinder auf, die den pädagogischen Fachkräften nicht nur die Gelegenheit zur begleitenden Versprachlichung, sondern ebenso zur dialogischen Interaktion im Rahmen einer Zusammenarbeit mit dem Kind bieten.

Bei der Didaktisierung von alltäglich wiederkehrenden Aktivitäten (Bausteinen des pädagogischen Alltags) wird eine Gestaltung des Umgangs und der dialogischen Interaktionen mit dem einzelnen Kind durch die pädagogische Fachkraft in einer Form gestaltet, die ihm gezielte Gelegenheiten des Erlebens, des Erfahrens und des Erlernens (Erwerbs von Kompetenzen) anbietet.

Die dazu erfolgreichen pädagogischen Handlungen können zu Routinen entwickelt werden, die ein professionelles Handlungsrepertoire zur optimalen Gestaltung (Didaktisierung) von Bausteinen des pädagogischen Alltags ergeben. Die Video-Supervision solcher Baustein-Gestaltungen in der Alltagspraxis ermöglicht der einzelnen Fachkraft eine stetige Weiterentwicklung ihrer situationspezifischen Handlungskompetenzen und somit auch der zielkindbezogenen pädagogischen Qualität.

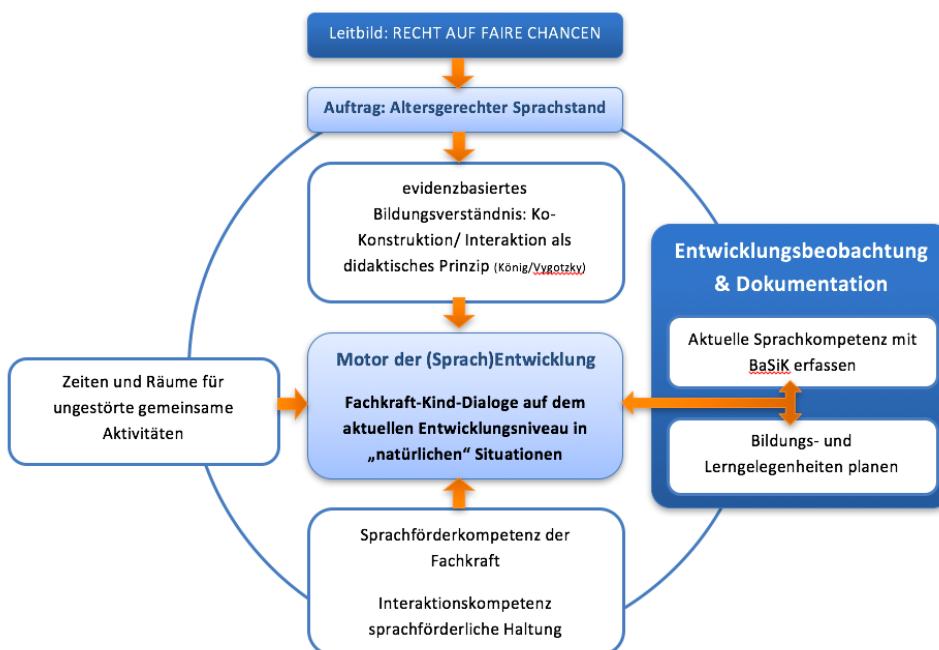
In diesem Sinne bildet die Begrüßung des Kindes durch die pädagogische Fachkraft den ersten Baustein des pädagogischen Alltags. Seine Didaktisierung kann durch eine geplante Gestaltung dieser dialogischen Interaktion zwischen Fachkraft und Kind anhand der folgenden Fragen bewirkt werden:

- ⇒ Welche sprachförderlichen Potentiale enthält der Baustein? Das heißt, was könnte das Kind erleben, erfahren und erlernen, falls die pädagogische Fachkraft die Situation entsprechend gestaltet? (Die Frage gilt analog für jede Domäne der kindlichen Entwicklung)

IE – DO Konzeption 020 Rev.001

- ⇒ Welche „natürliche“ sprachliche Herausforderung hält das Konzept des Bausteins bereit für das einzelne beteiligte Kind zur Adaption an seine Zone nächster Entwicklung?
- ⇒ Wie muss der Baustein ablauf- und kommunikationstechnisch gestaltet werden, um die Potentiale ausschöpfbar werden zu lassen?
- ⇒ Welche Aufgaben kommen dabei der pädagogischen Fachkraft im Hinblick auf jedes einzelne Kind zu?

In dieser Form entsteht durch fortlaufende Revision und Neukonstruktion von Bausteinen das didaktisch-methodische Repertoire der Fachkräfte in einer Gruppe in Form eines „Baukastens“. Er besteht dann aus Bausteinen mit „natürlichen“ Lerngelegenheiten im Sinne der Alltags-integrierten Sprachbildung, aus denen der pädagogische Alltag aufgebaut werden kann.



Die Bedeutung eines Wortes ist sein Gebrauch in einer Sprache.

(Ludwig Wittgenstein)

8.2. Persönliche Begrüßung

Großen Wert legen wir auf die persönliche Begrüßung jeden einzelnen Kindes und natürlich auch der Eltern. Wir achten darauf, dass die Kinder sich willkommen und aufgehoben fühlen und verbinden dies mit Freude und Wertschätzung. Dies möchten wir erreichen, in dem wir jedes Kind einzeln mit Namen ansprechen, „Guten Morgen“ sagen und eine individuelle Frage/ Anmerkung an das Kind richten. Hierdurch ist der erste Gesprächsimpuls gegeben so dass Kind und Eltern sich voneinander lösen können und sich gut aufgehoben fühlen.

8.3. Morgenkreis

Der Morgenkreis ist bei uns ein tägliches Ritual, welches nach dem Frühstück mit einem Gong eingeleitet wird. Hierzu spricht die Erzieherin ein Kind an, ob es diese Aufgabe übernehmen möchte. An Geburtstagen ist dies natürlich die Aufgabe des Geburtstagskindes! Das Kind hat nun die Aufgabe durch die Einrichtung zu laufen, zu gongen und zu rufen „Es ist Morgenkreis“. Es werden mindestens vier Morgenkreise angeboten, damit die Gruppengröße möglichst klein gehalten wird. Viel Wert legen wir hierbei auch auf eine gemütliche Atmosphäre, diese gestalten wir mit einer wechselnden Mitte. Im Morgenkreis wird jedes Kind persönlich angesprochen und jedes Kind sollte hierauf antworten! Wir singen ein Begrüßungslied, sprechen ein Morgengebet und die Kinder haben die Möglichkeit von ihren Erlebnissen zu erzählen. Als Hilfestellung arbeiten wir mit Scaffolds (Übergang Grundschule). Zum Abschluss berichtet die Erzieherin den Kindern, welche Angebote im Laufe des Tages stattfinden.

8.4. Gemeinschaftliche Einnahme einer Mahlzeit/Alltagsdienste

Wir bieten den Kindern ein tägliches vielfältiges Frühstücksbuffet an. Wichtig ist uns hierbei, dass die Kinder die Möglichkeit bekommen selbst zu wählen, was, wie viel, wann und mit wem sie frühstücken möchten. Das Frühstücksbuffet wird von einer MA begleitet. Die Kinder sollen probieren können, ihre Auswahl selbstständig treffen und im Anschluss ihr Brot eigenständig belegen und

schmieren. Die MA leistet den Kindern Hilfestellung bei der Auswahl und im Anschluss natürlich auch beim Brote schmieren, wenn nötig. Nach dem Frühstück achtet die MA darauf, dass die Kinder ihr benutztes Geschirr und Besteck auf den Teewagen stellen und ggfs. Ihren Tisch abwischen. Die MA die das Frühstück begleitet ist ebenfalls dafür verantwortlich zu notieren, welche Kinder gefrühstückt haben. Die MA benennt die Auswahl an Lebensmitteln, begleitet sprachlich ihr Handeln und regt die Kinder zu Gesprächen an. Gespräche bei den Mahlzeiten bieten verschiedene inhaltliche Möglichkeiten, z.B. handlungsbegleitende Erklärungen oder auf die Nahrung und deren Herkunft und Zubereitung einzugehen.

Ebenso beim täglichen Mittagessen legen wir Wert auf eine gemütliche Atmosphäre, ein ausgewogenes Angebot an Speisen und die Selbstständigkeit der Kinder. Bevor wir mit dem Essen starten wird ein gemeinsames Gebet gesprochen und wir wünschen uns einen guten Appetit. Während der Mahlzeiten entstehen Gespräche über das Essen, den Tag, über das was die Kinder gerne essen usw.

Zum Ende der Mahlzeit werden die Kinder dazu angehalten ihr genutztes Geschirr, sowie die Schüsseln und Gläser auf den Teewagen zu stellen. Tische abwischen und fegen gehört zum täglichen Ablauf dazu.

8.5 Freies Spiel/Regelspiele

In unserer Einrichtung hat das Freispiel einen hohen Stellenwert. Die Kinder erhalten dabei den Entscheidungsspielraum für die Wahl des Spielortes, des Spielpartners, der Spieldauer, der Art des Spiels und des Spielinhaltes. Das Freispiel findet während eines fest vereinbarten Zeitraumes statt, über den die Kinder verfügen können. Dabei können sie ihr Spiel selbst organisieren, müssen aber abgesprochene Regeln einhalten.

Die päd. Fachkraft hält sich während des Spiels beobachtend im Hintergrund, steht den Kindern jedoch als Ansprechpartner jederzeit zur Verfügung. Die MA geben durch eine gestaltete Umgebung dem Freispiel der Kinder Impulse. Die Materialien werden so ausgewählt, dass sie den Kindern frei zugänglich sind und so ihr Interesse wecken um sie zu Eigeninitiative und Auseinandersetzung anregen. Dazu gehört auch die Auseinandersetzung mit den anderen Kindern in Konfliktsituationen.

Wir MA lassen uns auf Gespräche ein, die die Kinder interessieren und Kinder unterhalten sich mit Kindern oder Erwachsenen, um etwas zu klären, (wo wird mit wem oder was gespielt) oder um Konflikte zu lösen.

Dialoge entstehen im Rollenspiel, bei Tischspielen. Sie sind handlungsbegleitend und unterstützend für sie zu diesem Zeitpunkt wichtig sind. Wir MA stel-

len offene Fragen, die nicht nur mit „ja“ oder „nein“ beantwortet werden können. Bei gemeinsamen Tisch- und Regelspielen werden ständig Gesprächsimpulse gesetzt. Spielregeln müssen erklärt, abgesprochen und umgesetzt werden. Hierbei ist z.B. das Aussprechen lassen und das Zuhören wichtig. Genauso beim gemeinsamen oder unterstützendem puzzeln sprechen wir über das Gesehene, über das fehlende Teil und benennen es. Im Freispiel werden auch auf Wunsch der Kinder Bilderbuchbetrachtungen gemacht oder Bücher vorgelesen.

Kinder beobachten sich gegenseitig. Sie lernen, wie andere Kinder sich mitteilen oder sich im Dialog mit anderen Kindern und/oder der Erzieherin verhalten. Durch den Einsatz von Spielmaterialien, Gegenständen und Büchern animieren sie sich gegenseitig miteinander zu kommunizieren.

Auseinandersetzungen und Streitgespräche sind ein wichtiger Teil in der Interaktion von Kindern, in denen sie ihre Ausdrucks- und Kommunikationsfähigkeit entwickeln.

Durch Aktivitäten wie Projektarbeit, künstlerisches Gestalten, Experimentieren und Musizieren bieten wir den Kindern immer wieder Gelegenheiten in kleinen Gruppen miteinander zu sprechen.

Sie tauschen sich untereinander aus und erklären sich dem Gegenüber in eigenen Worten und Sätzen.

Dadurch erweitern sie ihren differenzierten Wortschatz und das logische Denken, die Strukturbildung der Sätze und das gegenseitige Verständnis für einander werden gestärkt.

Die Kinder suchen das Gespräch mit der Erzieherin, wenn sie z.B. die Gruppe wechseln möchten, in einem anderen Bereich spielen möchten, sich „abmelden“ um zur Toilette zu gehen.

8.5. Bewegungsbaustelle

Wie viel Sprache steckt in Bewegung? Auf den ersten Blick fällt auf, dass Sprechen selbst motorische Aktivität ist und Gestik und Mimik kulturspezifisch geprägte, persönliche Ausdrucksmittel sind – Körpersprache eben. Die Kitapraxis zeigt die Verflechtung von Bewegung und Sprache bei spielerischen Aktivitäten durch die Verknüpfung von motorischen und sprachlichen Elementen. Dazu gehören z.B. Fingerspiele, bei denen feinmotorische Handbewegungen mit Hilfe der Sprache zu kleinen Geschichten verzaubert werden.

Bewegung bietet Gelegenheit zur Kommunikation. So sensibilisieren wir die Kinder für die Zusammenhänge zwischen Bewegung und Sprache. Wenn ich körperlich erfahren habe, wo oben, unten oder neben ist, dann kann ich das

besser abspeichern. Ein zwei- oder dreijähriges Kind z.B. springt wenn es die Worte nachsprechen soll: „Ich springe“

(siehe Konzeption Punkt „Bildungsbereich Bewegung“)

8.6. Dialogische Bilderbuchbetrachtung

(siehe Konzeption Punkt „Bildungsbereich Sprache und Kommunikation“)

8.7. Sing- und Spielkreis

(siehe Konzeption Punkt „Bildungsbereich Sprache und Kommunikation“)

8.8. Projekte

(Siehe Konzeption Punkt „Projekte“)

Wird noch bearbeitet

8.9. Aktivitäten auf dem Außengelände

Wird noch bearbeitet

9. Zusammenarbeit mit Eltern

Das nordrhein-westfälische Kinderbildungsgesetz beschreibt bzw. empfiehlt eine Mischung aus Kooperation zum Wohl des Kindes, Eltern-Mitwirkung und Orientierung an Elternbedürfnissen: „Das Personal der Kindertageseinrichtungen und Tagespflegepersonen arbeiten mit den Eltern bei der Förderung der Kinder partnerschaftlich und vertrauensvoll zusammen. Die Eltern haben einen Anspruch auf eine regelmäßige Information über den Stand des Bildungs- und Entwicklungsprozesses ihres Kindes...Das pädagogische Personal berät und unterstützt die Eltern und Familien im Rahmen seiner Kompetenzen zu wichtigen Fragen der Bildung, Erziehung und Betreuung des Kindes“ (§ 9 KiBiz).

Für die Erziehungs- und Bildungspartnerschaft gelten folgende Leitsätze:

- Die pädagogische Arbeit wird transparent gestaltet.
- Die Eltern sind als Experten ihrer Kinder anerkannt und wertgeschätzt. Die Erfahrungen aus der familiären Lebenswelt werden in der pädagogischen Arbeit anerkannt und genutzt.
- Fach- und Lehrkräfte führen regelmäßige Entwicklungsgespräche mit den Eltern, um ihnen einen vertieften Einblick in den Bildungs- und Erziehungsprozess ihres Kindes zu ermöglichen.
- Nach Möglichkeit soll die pädagogische Arbeit von Eltern mitgestaltet und diese aktiv beteiligt werden. Eigene Ideen der Familien finden Raum und Wertschätzung.
- Die Kindertageseinrichtung und die Offene Ganztagsgrundschule werden als Orte der Begegnung für Familien geöffnet. Der Kontakt zwischen Familien und Institution wird ermöglicht und gefördert.
- Die Zusammenarbeit mit den Eltern und die Angebote von Kindertageseinrichtungen orientieren sich möglichst an den Bedürfnissen und Lebenssituationen der Familien“ (MFKJKS, NRW S. 73).

Heute verbringen zahlreiche Kinder bereits ab ihrem 1. Lebensjahr bis zur Einschulung ihre frühe Kindheit mit bis zu 45 Wochenstunden familienextern – nahezu ihre gesamte Wachzeit von montags bis freitags, oft einschließlich der Ferienzeiten, in einer Tageseinrichtung für Kinder.



Einerseits verändern sich damit die Ansprüche sowohl der Eltern als auch des Staates an die familienexternen Bildungs-, Erziehungs- und Bildungsleitungen. Andererseits entsteht vor dem Hintergrund des demografischen Wandels der Anspruch einer Ausschöpfung von Bildungsreserven, d.h. einer Entkoppelung von sozialer Herkunft und Bildungserfolg, die allerdings mit Etiketten der Chancengerechtigkeit („Frühe Chancen“ „Kein Kind zurücklassen“ etc.) versehen wird.

Da die Bildungschancen eines Kindes maßgeblich von der Entwicklungsförderung (den anregenden Lernumwelten) in den ersten sechs Lebensjahren beeinflusst werden, sollen alle auf das Kind einwirkenden Akteure möglichst „an einem Strang ziehen“, also kooperieren beim Ausschöpfen der Entwicklungspotentiale. Denn nur dann sind Kinder Zukunft. Bei diesen „Erziehungs- und Bildungspartnerschaften“ spielt die Kooperation von pädagogischen Fachkräften der Tageseinrichtung für Kinder mit den Eltern eine zentrale Rolle für die Ausschöpfung der Entwicklungspotentiale des Kindes. Darüber hinaus eröffnet diese Kooperation die Chance, neben der häufig kompensatorischen Bildung in der KiTa eine Steigerung der familialen Erziehungs- und Bildungsleistungen (z.B. in Anlehnung an Strategien der Early Excellence Center und Familienzentren) zu erzielen.

Höchst unterschiedliche Kulturen des Umgangs mit den Eltern prägen das Bild der Beziehungen zwischen pädagogischen Fachkräften und Eltern in der Frühpädagogik, sowohl hinsichtlich der kulturellen und sozialen Kompetenzen als auch hinsichtlich eines professionellen Habitus als Fachkräfte für frühkindliche Entwicklung, Bildung und Erziehung. Entsprechend unterscheidet sich die Art des Auftretens der Eltern in der KiTa. Eine effiziente Kooperation erfordert eine entsprechende Kultur der Einrichtung sowie eine angemessene Beziehungsgestaltung bereits mit der ersten Begegnung durch jede pädagogische Fachkraft: „Entscheidend für eine gelingende Zusammenarbeit ist eine positive und offene Haltung der pädagogischen Fachkraft. Kennzeichen dieser Haltung sind Wertschätzung und Akzeptanz des Anderen, Offenheit und Bereitschaft zur Kommunikation“ (Friederich 2011, S.33).

Eine solche Orientierungsqualität ist eine notwendige Voraussetzung der im oben beschriebenen Sinne zielführenden Kooperation mit Eltern zum Wohl ihres Kindes. Deshalb ist eine **vertrauensvolle, gute Zusammenarbeit** zwischen den Eltern und der Kita eine unabdingbare Basis zum Wohle des Kindes. In der

familienunterstützenden bzw. kompensierenden Kindergartenarbeit werden die Kompetenzen der pädagogischen Fachkräfte, sowie die Kompetenzen der Eltern in die pädagogische Arbeit mit einbezogen, so dass eine konstruktive und optimale Koordination der beiden Lebenswelten des Kindes möglich wird.

Grundlagen der Erziehungspartnerschaft mit unseren Eltern sind für uns im Alltag eine

- vertrauensvolle, offene Atmosphäre
- gegenseitige Akzeptanz, Toleranz und Wertschätzung
- ein kontinuierlicher Austausch zwischen den Eltern und Erzieherinnen und Erzieher
- Transparenz seitens des Krippen- sowie Elementarbereichs
- Konstruktive Klärung von Meinungsverschiedenheiten, unterschiedlichen Anforderungen, Konflikten und Krisen

9.1 Informationsmanagement

9.9.1 Sprechende Wände Elternbriefe

(siehe Konzeption Punkt „Zusammenarbeit mit Eltern“)

9.9.2 einfache Sprache

(siehe Konzeption Punkt „Zusammenarbeit mit Eltern“)

9.2 Willkommenskultur

In unserer Einrichtung heißen wir jeden Willkommen. Besucher und Gäste werden im Foyer willkommen geheißen. Willkommen in unterschiedlichen Sprachen und auch Flaggen aus anderen Nationen schmücken den Eingang. Die Mitarbeiterinnen sowie der Elternrat stellen sich in Wort und Bild vor.

Es hängen allgemeine Informationen und Angebote aus der näheren Umgebung aus.

Jedes Kind, jede Familie kommt mit seiner „individuellen Sprache“ in den Kindergarten.

Es ist für die Aufnahme nicht entscheidend, ob ein Kind die deutsche Sprache beherrscht oder nur zum Teil beherrscht, sondern die Erzieherin nimmt das Kind so an, wie es „spricht“.

Besonderen Wert legen wir auf die tägliche individuelle Begrüßung jedes einzelnen Kindes. Die Kinder sollen spüren das sie wertgeschätzt werden.

9.3 Anmeldung und Aufnahme

Möchten Sie Ihr Kind bei uns anmelden, dann vereinbaren Sie bitte telefonisch einen Termin mit uns. Uns ist der Erstkontakt sehr wichtig, deshalb möchten wir ausreichend Zeit für Sie einplanen. Anmeldungen verbinden wir mit einem Elterngespräch, dort beantworten wir Ihre individuellen Fragen und zeigen Ihnen unsere Einrichtung. Hier erläutern wir allgemeine Punkte zur Einrichtung und Konzeption, kommen mit Ihnen ins Gespräch, erhalten kleine Einblicke von Ihnen und Ihrem Kind.

Natürlich haben Sie jederzeit die Möglichkeit Ihr Kind anzumelden, hierfür liegt ein Anmeldebogen in der Kita aus. Bitte haben Sie Verständnis dafür, dass wir für spontane Anmeldungen nicht immer ausreichend Zeit zur Verfügung haben. Gerne vereinbaren wir dann vor Ort einen separaten Termin mit Ihnen.

Sofern bei Anmeldegesprächen ein Dolmetscher von Nöten sein sollte, informieren Sie uns bitte im Vorfeld darüber, damit wir entsprechende Vorkehrungen treffen können. Natürlich haben Sie die Möglichkeit eine vertraute Person Ihrerseits mitzubringen und übersetzen zu lassen.

Bitte beachten Sie, dass die Kinder bei uns in der Regel zum 01.08. des Jahres aufgenommen werden. Während des Jahres können lediglich Aufnahmen auf kurzfristig freiwerdende Plätze besetzt werden.

Mit dem Eintritt in den Kindergarten beginnt für das Kind und die Familie ein neuer Lebensabschnitt, der zu einem bedeutenden Erlebnis wird. Erste Trennungserfahrungen können sowohl für das Kind als auch für die Eltern schmerzlich sein. Daher sind eine sensible Vorbereitung und eine positive Einstellung für den Einstieg in dieses neue Umfeld notwendig. Unsere Einrichtung bietet vorab drei Kennlernnachmittage an. Dort kann das Kind die Einrichtung, die Mitarbeiter und die anderen Kinder kennenlernen. Die Mitarbeiterin der zugehörigen Gruppe beobachtet währenddessen das Kind, sucht ers-

ten Kontakt und bespricht mit Ihnen den individuellen Verlauf der weiteren Eingewöhnung Ihres Kindes, damit Ihrem Kind ein möglichst angenehmer und vor allem guter Start ermöglicht wird.

Sobald Ihr Kind unsere Einrichtung besucht, findet hier die Eingewöhnung nach dem Berliner Eingewöhnungsmodell statt. (siehe Konzeption Punkt „Die Eingewöhnung“)

9.4 Übergabegespräche (Tür- und Angelgespräch)

(siehe Konzeption Punkt „Zusammenarbeit mit Eltern“)

Tür und Angelgespräche finden beim Bringen und Abholen der Kinder statt. Sie sind wichtiger Bestandteil unserer Arbeit und dienen dem kurzen Austausch und der Beziehungspflege zwischen Eltern und Erzieherinnen. In der Eingewöhnungszeit sind diese Gespräche besonders wichtig, um sich besser kennenzulernen und besser auf die Bedürfnisse der Kinder eingehen zu können, um somit einen optimalen Start in den Kindergarten zu ermöglichen. Inhalte dieser Gespräche können sein:

- Besondere Erlebnisse zuhause
- Unruhige Nacht, Krankheiten
- Rückmeldungen seitens der Eltern wie es dem Kind in der Einrichtung gefällt
- Für Eltern besonders wichtig, eine Rückmeldung seitens der Erzieherinnen, wie sich das Kind im Alltag fühlt und sich integriert

Wichtig bei diesen Gesprächen ist es, die Eltern mit all ihren Sorgen, Ängsten und Freuden und Fragen ernst zu nehmen, ihnen offen, freundlich und respektvoll gegenüberzutreten. Um auch den Datenschutz zu wahren, werden intensivere Gespräche in einem vertrauensvollem Rahmen geführt. Natürlich ist es für uns eine Selbstverständlichkeit mit Eltern ausschließlich über ihr eigenes Kind zu sprechen.

Schwieriger gestalten sich Gespräche mit Familien mit Migrationshintergrund, wenn die Eltern noch nicht lange in Deutschland sind bzw. der deutschen Sprache noch nicht mächtig sind. Hier greifen wir auf Englisch zurück und

verwenden Bildkarten, sprechen mit Händen und Füßen, nutzen zur Not eine Übersetzungs-App. In manchen Fällen suchen wir Kontakt zu einem Dolmetscher oder bitten andere Eltern zu übersetzen. Manchen Eltern ist es auch unangenehm wenn sie nichts verstehen. Unsere Aufgabe ist es das Vertrauen der Eltern zu gewinnen und ihnen die Möglichkeit zu geben sich in der deutschen Sprache zu probieren. Viele Eltern kommen mit Briefen/Anschreiben/Anträgen zu uns und bitten uns um Hilfe. Nicht selten stehen wir den Eltern zur Seite beim Ausfüllen von Anträgen, hier vereinbaren wir auch kurzfristige Termine mit den Eltern.

9.5 Hospitation

(siehe Konzeption Punkt „Zusammenarbeit mit Eltern“)

9.6 Entwicklungsgespräche

Wir legen großen Wert auf regelmäßigen Austausch mit Ihnen als Eltern unserer Kinder, deshalb bieten wir mindestens einmal im Jahr ein Gespräch an, bei dem wir uns mit der Entwicklung Ihres Kindes befassen.

9.6.1 Zielsetzung

Das Ziel eines solchen Gespräches ist es in einen intensiveren Austausch zu gelangen, als es Tür- und Angelgespräche bieten. Wir möchten Ihnen die Möglichkeit bieten Informationen mit uns auszutauschen und geben Ihnen eine Rückmeldung zu dem derzeitigen Entwicklungsstand Ihres Kindes.

9.6.2 Verfahren Elterngespräch

Zunächst werden Sie als Eltern von einer MA zu einem Gespräch eingeladen. Wir beziehen uns hier auf den Zeitraum des Geburtsmonats Ihres Kindes. Die

Termine werden Ihren privaten Kapazitäten angepasst und bei uns in den Räumlichkeiten durchgeführt.

Innerhalb dieses Entwicklungsgespräches beraten wir Sie hinsichtlich Ihrer bestehenden Fragen und suchen gemeinsam mit Ihnen Lösungsstrategien, um eventuell bestehende Problemlagen gemeinsam mit Ihnen und zum Wohle Ihres Kindes zu beseitigen.

Hierzu erfolgt ein allgemeiner Informationsaustausch, bei dem Sie die Möglichkeit haben „von zuhause“ zu berichten. Wir regen diese Gespräche durch Informationen aus der Kita und weiterer Sprachimpulse an. Gemeinsam mit Ihnen wollen wir Ziele vereinbaren, die im Laufe der Kita-Zeit und Zuhause weiter verfolgt werden sollen.

9.7 Elternbildung und Beratung

(siehe Konzeption Punkt „Zusammenarbeit mit Eltern“)

9.8 Elternmitwirkung

(siehe Konzeption Punkt „Zusammenarbeit mit Eltern“)

9.8.1 Feste

(siehe Konzeption Punkt „Angebote“)

9.8.2 Ausflüge/Exkursionen

(siehe Konzeption Punkt „Angebote“)

Glossar wichtiger pädagogischer Termini

Definition Meilensteine: „Markante **Errungenschaften und Entwicklungsschritte** werden in der modernen Spracherwerbsforschung mit dem Begriff MEILENSTEIN belegt“ (Albers 2013)

Definition Grenzsteine: „Grenzsteine markieren **Grenzen zum normalen Entwicklungsweg** und liefern Eltern und pädagogischen Fachkräften Hinweise auf Abweichungen, die ein genaueres Hinsehen erfordern, damit sie sich nicht zu Störungen ausweiten (ebd.)“

Dialog als didaktisches Prinzip: Eine ko-konstruktivistische Auffassung kindlicher Entwicklung und Bildung führt zu einer Gestaltung des pädagogischen Alltags, indem „Interaktion als didaktisches Prinzip“ (Anke König 2009) wirksam werden sollte: „Insbesondere die Nutzung von sehr dichten und hochkonzentrierten Interaktionsphasen, wie Ko-Konstruktion, Aushandlungsprozesse, dialogisch-entwickelnde oder geteilte Denkprozesse, halten das Potential vor, Lern- und Bildungsprozesse in der Zone der nächsten Entwicklung zu unterstützen“ (König 2009).

„**Ko-Konstruktion als pädagogischer Ansatz** heißt, dass Lernen durch Zusammenarbeit stattfindet, also von pädagogischen Fachkräften und Kindern gemeinsam konstruiert wird. Der Schlüssel der Ko-Konstruktion ist die soziale Interaktion, sie fördert die geistige, sprachliche und soziale Entwicklung.“ Fthenakis

Gerüstbau („scaffolding“ n. Bruner) ermöglicht den Übergang des Kindes vom aktuellen zum nächsthöheren Entwicklungsniveau. Gemeint ist das Ausführen von Handlungen mit Hilfestellung. Der schrittweise Abbau (fading) der notwendigen Unterstützung durch die kompetentere Person bis zur selbständigen Beherrschung der neuen Kompetenz, im Sinne der Aufforderung „Hilf mir, es selbst zu tun“, charakterisiert scaffolding als zielgerichtetes und systematisches Weiterbringen des Kindes durch die kompetentere Person.

Sustained shared thinking (Nachhaltige, geteilte Denkprozesse): „Man spricht von gemeinsam geteilten Denkprozessen (sustained shared thinking), wenn zwei oder mehr Individuen zusammen einen gedanklichen Weg einschlagen, um ein Problem zu lösen, ein Konzept zu konkretisieren, eine Aktivität zu bewerten, eine Geschichte weiterzuerzählen usw. Beide Parteien müssen zu diesem Denkprozess beitragen und das jeweilige Verständnis über ein Problem bzw. einen Sachverhalt entwickeln und erweitern. [...] In den effektivsten Einrichtungen werden solche gemeinsamen Denkprozesse angeregt, die besonders dann zu beobachten sind, wenn ein Kind in der Dyade mit einem Erwachsenen agiert. Offensichtlich sind Phasen von gemeinsam geteilten Denkprozessen eine notwendige Voraussetzung besonders effektiver Früherziehung.“ (Sylva et al., 2004, S. 154)



Gelenkte Teilnahme („Guided participation“ n. Rogoff) beinhaltet, dass das Kind „angeleitet und unterstützt von kompetenten und von ihm anerkannten Sozialpartnern, aktiv und eigenverantwortlich an der Bewältigung von zunehmend komplexeren Aufgaben teilnimmt. Derart erwerben Kinder im Austausch mit anderen Kindern oder Erwachsenen, durch gelenkte Teilnahme und mittels soziokultureller Praktiken, Fähigkeiten und Fertigkeiten.“

Deutsch als Zweitsprache (DaZ) Eine Zweitsprache (L2) ist eine Sprache, die jemand neben der Muttersprache (L1) sprechen kann

Zweisprachiges Aufwachsen: Deutsch als Zweitsprache bezieht sich auf den Erwerb, Gebrauch und die Vermittlung der deutschen Sprache in deutschsprachiger Umgebung

Deutsch als Herkunftssprache: Das Kind wächst in einer deutschsprachigen Familie auf - Monolingual

Mehrsprachigkeit: Die Herkunftssprache (Erstsprache oder Familiensprache) der Kinder und Erwachsenen vermittelt auch immer kulturelle Informationen, Traditionen und Werte. Familien sollen nicht aufhören, ihre Herkunftssprache zu sprechen, sondern sie zu Hause mit den Kindern und in der Familie anwenden. Für Kinder ist es ganz besonders wichtig, ihre Erstsprache gut zu sprechen. Eine gute sprachliche Basis in der Erstsprache ist die beste Voraussetzung, ein gutes Sprachniveau in anderen Sprachen zu erreichen.

Familiensprache: In vielen Familien sprechen Mutter und Vater die gleiche Sprache. Diese Sprache ist bei Zuwanderern fast nie Deutsch. Damit ein Kind die Familiensprache lernen kann, ist es gut, zu Hause die Sprache der Familie zu sprechen. So kann das Kind auch eine enge emotionale Verbindung zur Herkunftssprache und Herkunftskultur entwickeln.

Literaturangaben:

- Alltagsintegrierte Sprachbildung und Beobachtung im Elementarbereich – Grundlagen für Nordrhein-Westfalen (2014). MFKJKS 2056. www.mfkjks.nrw.de/publikationen [04.01.2018]
- Albers, T. (2011). Sag mal! Krippe, Kindergarten und Familie, Sprachförderung im Alltag. Weinheim: Beltz
- Baden-Württemberg Stiftung LiSe-DaZ (2014) Sag´ mal was – Sprachliche Bildung für Kleinkinder, Narr Franke Attempto Verlag GmbH
- Bundesprojekt Sprachkita, Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend, Referat Öffentlichkeitsarbeit 11018 Berlin, www.bmfsfj.de
- Buschmann, A., Jooss, B., Simon, S. & Sachse, S. (2011), Alltagsintegrierte Sprachförderung in der Kinderkrippe. Effektivität eines sprachbasierten Interaktionstrainings für pädagogisches Fachpersonal. Verhaltenstherapie & psychosoziale Praxis, 45 Jg. 2 S. 303-312
- Friedrich, T. (2011), Zusammenarbeit mit Eltern – Anforderungen an frühpädagogische Fachkräfte, WiFF Expertisen 22, Deutsches Jugendinstitut, München
- Fröhlich-Gildehoff, K., Nettwig-Gesemann, I., König, A., Steger, U. & Weltzien, D. (2013): Forschung in der Frühpädagogik VI Schwerpunkt. Interaktion zwischen Fachkraft und Kindern. Freiburg: Verlag FEL
- Fröhlich-Gildehoff, K., Nettwig-Gesemann, I., Pietsch, S (2011) Kompetenzorientierung in der Qualifizierung frühpädagogischer Fachkräfte. WiFF Expertise 19
- Gutknecht, D. (2012). Bildung in der Kinderkrippe: Wege zur professionellen Responsivität. Stuttgart: Kohlhammer
- Holodynski, M & Oerter, R. (2008): Tätigkeitsregulation und die Entwicklung von Motivation, Emotion, Volition. In R. Oerter & L. Montana (Hrsg.): Entwicklungspsychologie. Weinheim; Basel: Beltz, S. 535-571
- Jampert, K., Leuckenfeld, K, Zehnbauer, A. & Best P.(2006). Sprachliche Bildung in der Kita. Wie viel Sprache steckt in Musik, Bewegung, Naturwissenschaften und Medien? Berlin: das netz
- Jampert, K., Zehnbauer, A., Best, P., Sens, A., Leuckefeld, K. & Laier, M.(Hrsg.) (2011a). Kinder-Sprache stärken! Heft 1: Wie kommt das Kind zur Sprache. Verlag ans Netz, Berlin
- Jampert, K., Thanner, V., Schattel, D., Sens, A., Zehnbauer, A., Best, P., & Laier, M. (Hrsg.) 2011. Die Sprache der Jüngsten entdecken und begleiten. Schritt für Schritt in die Sprache hinein. Verlag ans netz, Berlin



- Kany, W., & Schöler, H., Fokus: Sprache, Leitfaden zur Sprachstandsbestimmung im Kindergarten. 2., erweiterte Auflage 2010. Cornelsen Verlag, Köln
- König, A. (2009). Interaktionsprozesse zwischen ErzieherInnen und Kindern, eine Videostudie aus dem Kindergartenalltag. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften
- König, A. (2010). Interaktion als didaktisches Prinzip. Bildungsprozesse bewusst begleiten und gestalten. Troisdorf: Bildungsverlag EINS GmbH
- MFJKS, Mehr Chancen durch Bildung von Anfang an - Grundsätze zur Bildungsförderung für Kinder von 0 bis 10 Jahren in Kindertageseinrichtungen und Schulen im Primarbereich in Nordrhein-Westfalen,
- Oerter, R. (2011). Psychologie des Spiels. Ein handlungstheoretischer Ansatz. Weinheim: Beltz
- Remsperger, R. (2011). Sensitive Responsivität. Zur Qualität pädagogischen Handelns im Kindergarten. Wiesbaden: VS Verlag
- Schelle, Regine, (2011) Die Bedeutung der Fachkraft im frühkindlichen Bildungsprozess Didaktik im Elementarbereich, Wiff Expertise 18
- Smidt, W. (2012). Zielkindbezogene pädagogische Qualität im Kindergarten. Eine empirisch-qualitative Studie. Münster: Waxmann
- Sylva, K. & Taggart, B.u.a.(2010). Frühe Bildung zählt. das Effective Pre-school and Primary Education Projekt (EPPE) und das Sure Start Programm. Berlin: dohrmann
- Tietze, W., Becker-Stoll, F., Benzsel, J., Eckhardt, A. G., Haug-Schnabel, G., Kalicki, B., Keller, H. & Leyendecker B. (Hrsg.) (2013). NUBBEK. Nationale Untersuchung zur Bildung, Betreuung und Erziehung in der frühen Kindheit. Weimar: verlag das netz
- Tracy, R. (2008). Wie Kinder Sprachen lernen. Und wie wir sie dabei unterstützen können. Tübingen: Franke
- Viernickel, S., Netwig-Gesemann, I., Nicolai, K., Schwarz, S. & Zenker, L. (2013). Schlüssel zu guter Bildung, Erziehung und Betreuung. Bildungsaufgaben, Zeitkontingente und strukturelle Rahmenbedingungen in Kindertageseinrichtungen. Berlin: der paritätische Gesamtverband
- Vygotskij, L. (2002). Denken und Sprechen. Weinheim: Beltz
- Walter-Laager, C., Pfiffner, M. & Fasseing Heim, K. (Hrsg.) (2014): Vorsprung für Alle! Erhöhung der Chancengerechtigkeit durch Projekte der Frühpädagogik, hwp-Verlag ag. Bern
- Weltzien, D. (2014) Pädagogik: die Gestaltung von Interaktionen in der Kita. Merkmale – Beobachtung – Reflexion. Weinheim: Beltz Juventa
- Zimmer, R. (2012). Handbuch Sprachförderung durch Bewegung. Freiburg: Herder

Evangelischer Kirchenkreis Dort-
mund
Gemeinsame Trägerschaft
Jägerstr. 5
44145 Dortmund



IE – DO Konzeption 020 Rev.001

Zimmer, R., Madeira Firmino, N., Rieger, S. & Eckrodt, D. (2014) BaSiK. Begleitende alltagsintegrierte Sprachentwicklungsbeobachtung in Kindertageseinrichtungen. Manual. Freiburg: Herder

Zimmer, R. (2015). Sprache bewegt! KiTa aktuell spezial 2, S.6-20